

# Die ältesten Liturgiebücher der westlichen Kirche

*Alfred Ehrensperger*

1. Allgemeines.....	2
Frühe Quellen.....	2
Forschungsschwerpunkte .....	2
Literarische Texte und liturgische Quellen .....	2
Politische Hintergründe.....	3
Auswirkungen .....	3
Ältere und neuere Forschungsziele .....	4
Benützer .....	4
Verbreitung von Liturgiebüchern.....	5
Sorten alter Liturgiebücher .....	5
Grobeinteilung der Sakramentar-Hss. ....	6
Einzelfragen zur Textentzifferung .....	6
2. Gallikanische Messbücher ohne merklichen römischen Einfluss.....	6
Allgemeines .....	6
Altspanisch-westgotische Liturgiebücher .....	7
Altgallische Liturgiebücher.....	7
Keltisch-irische Messbücher .....	8
Mailand und Aquileia.....	9
3. Vor- und nachhadrianische römische Messbücher .....	10
Spuren frühester päpstlicher Messbücher .....	10
Das Leonianum oder „Sacramentarium Veronese“ .....	11
Inhalt und Charakter des Leonianums.....	11
Das gregorianische Sakramentar von Padua .....	11
Vorhadrianisch-gregorianische Sakramentare .....	12
Eigenarten römischer Sakramentare.....	13
Zur Geschichte des Hadrianums .....	13
Zur Übermittlung des Hadrianums an Karl d. Gr. ....	14
Erweiterungen des Hadrianums .....	14
4. Mischsakramente und Junggelasiana.....	15
Gemeinsamer gelasianischer Urtypus .....	15
Das Gelasianum Vetus (Altgelasianum) .....	15
Herkunft der gelasianischen Mischsakramente .....	16
Das Sakramentar von Monza .....	16
Das Sakramentar von Gellone.....	16
Sakramentare von Salzburg.....	17
Oberitalienische Misch-Gelasiana .....	17
St. Galler Sakramentare .....	17
Mailändische Gelasiana .....	18
Das ambrosianische Sakramentar von Biasca .....	19
Das Sacramentarium Triplex.....	19
Das Prager Tassilo-Sakramentar .....	19
Regensburger Bonifatius-Sakramentare.....	19
Die Zürcher und Peterlinger Messbuch-Fragmente .....	20
Ein Sakramentarfragment der Basler Universitätsbibliothek .....	20
Fränkische Fassungen von Junggelasiana .....	20
Verschiedene andere Sakramentare oder -fragmente .....	21
5. Rituale, Lektionare und andere liturgische Rollenbücher .....	22
Ordines .....	22
Kapitularen und Erlasse .....	22
Ein Professbuch aus St. Gallen .....	22
Bücher für Tagzeitengebete .....	23
Pontifikale .....	23
Lektionare .....	24
Älteste Lektionare .....	24
Anfänge der Ritualien .....	24
Arten und Inhalte von Ritualbüchern .....	25

Plenarmissalien .....	25
Einzelne spezielle Liturgiedokumente .....	26
Literatur.....	26

## 1. Allgemeines

Die unter III B 01-10 stehenden Kapitel geben Einblick in die anfängliche Vielfalt der in den antiken und frühmittelalterlichen Quellen des Ostens und Westens sich bildenden Gottesdiensttraditionen. Dabei ist nicht nur das schriftlich noch vorliegende, oft sehr fragmentarische Quellenmaterial wichtig; ebenso zu berücksichtigen sind Angaben aus dem Schrifttum der Kirchenväter, der Mönche und Nonnen, Konzilsbeschlüsse, synodale Bestimmungen für einzelne Regionen, noch erhaltene Briefe, Heiligenviten und Reiseberichte. Diese Quellen sind meistens beschränkt auf eine bestimmte Zeit oder kirchliche Region. Sie sind deshalb nicht übertragbar und stehen nicht für die Gesamtkirche, selbst dann nicht, wenn sie mit biblischer oder apostolischer Autorität auftreten. Etwa vom 5. Jahrhundert an gibt es im Osten und Westen liturgische Rollenbücher für Kleriker und Klosterliturgien. In diesem Kapitel versuchen wir, die wichtigsten auf uns gekommenen Liturgiebücher der westlichen Kirche zusammenzustellen, die im Zeitraum ca. zwischen 500 und 1000 entstanden, ergänzt oder überarbeitet worden sind.

Frühe Quellen

Die Entdeckungen des frühmittelalterlichen liturgischen Schrifttums, die Entzifferung der Quellen, ihre Edition, Verbreitung und Kommentierung fasst man zusammen unter dem Begriff der „Sakramentarforschung“. Sie ist aus verschiedenen Gründen recht kompliziert, in ihren Ergebnissen oft kaum über Hypothesen hinausweisend, immer noch unvollständig und stets von Überraschungen gekennzeichnet. Nebst dem meist fragmentarischen Quellengut (oft beschränkt auf einige wenige noch erhaltene Blätter), dem unterschiedlichen Zustand der Handschriften (abgekürzt im Folgenden mit „Hss.“ bzw. „Hs.“), den Problemen der Entzifferung<sup>1</sup> und Übertragung oder Ergänzungen des mutmaßlichen Textes ist der Kreis kompetenter Sakramentarforscher relativ klein. Einige Forschungsbereiche werden aus diesem Kapitel ausgeklammert, weil sie Textsorten betreffen, die wiederum eigener, kompetenter Forschungen bedürfen: Z.B. Messgesänge und Antiphonarien, Hymnen, Tropen und Sequenzen, Klosteroffizien, das Schrifttum des kirchlichen Ostens mit seiner Vielfalt an Sprachen, Wundergeschichten und Heiligenviten, sowie architektonisch-archäologische Probleme. Im Ganzen ist der Wortgottesdienst in den uns zugänglichen Quellen der merowingischen und karolingischen Epoche erstaunlich wenig beachtet worden.

Forschungsschwerpunkte

Literarische Texte wurden und werden meist von uns bekannten Autoren geschrieben, z. B. von Kirchenvätern. Anlass, Absender und Adressaten sowie der Zweck solcher Schriften werden in der Regel aus den Dokumenten selber erhellt. Auch bei dieser Gattung gab es immer wieder Kopisten, Zitierungen oder Kommentierungen, welche nicht fehlerlos waren oder sogar infolge bewusster Interessen in die Texte eingegriffen haben. Die Forschung möchte das Original so getreu wie möglich herausarbeiten und eventuell verschiedene Lesarten oder Traditionsstufen ermitteln, ähnlich wie dies in der historisch-kritischen Arbeit an der biblischen Textüberlieferung der Fall ist. So hat z. B. Methodius (788/800-848), Patriarch von Konstantinopel, literarische und liturgische Hss. in verschiedene Volkssprachen übersetzt, was im lateinischen Abendland damals etwas Unerhörtes, fast ein Sakrileg, in der Praxis des byzantinischen Reiches und seiner Riten aber durchaus geläufig war.<sup>2</sup> Bei liturgischen Texten galten andere Überlieferungsprinzipien:

Literarische Texte und liturgische Quellen

<sup>1</sup> Besonders bei den so genannten „Palimpsesten“, d. h. Handschriften, deren Grundschrift später abgeschabt und durch einen jüngeren Text überschrieben wurde, damit so das kostbare Pergament nochmals zu gebrauchen war.

<sup>2</sup> K. Gamber: Codices Liturgici I,407.

1. Der Zweck einer Hs. war ihre Tauglichkeit für den Gottesdienst, ihre Eignung für die jeweilige aktuelle Liturgie. Formulare sind Spiegelbilder damaliger liturgischer Praxis. Erstaussagen sind kaum mehr erhalten oder rekonstruierbar.
2. Es gibt Grenzen der Gestaltung: Viele Hss. wurden nicht von einer einzelnen Hand geschrieben, sondern von einer Schreibschule, auch dann, wenn berühmte Namen von Heiligen zur Autorität beitrugen (z. B. Basilius, Gregorius).
3. Liturgien sind zusammengesetzt aus zahlreichen vorgegebenen, eventuell ursprünglich verschieden gebrauchten Elementen; solche tauchen dann in ganz anderen Hss. von anderen Kirchengebieten wieder auf, insbesondere Gebete und Akklamationen.
4. Die alten Liturgiebücher wurden durch ihre Verbreitung bis ins Mittelalter immer wieder an neue Verhältnisse angepasst und häufig von Späteren ergänzt. Je nach der liturgischen Funktion der Texte waren mehr oder weniger deutliche Anpassungen nötig.<sup>3</sup>

Während der Entstehungszeit vieler vorkarolingischer Sakramentare des 7./8. Jahrhunderts berührten sich der römische und der christliche Reichsgedanke sehr eng. Dies spiegelt sich noch in Formulierungen alter Messgebete,<sup>4</sup> z. B. in den Wendungen „plebs dei“ (Volk Gottes), „populus sanctus dei“ (heiliges Volk Gottes) oder „regnum Christi“ (Königreich Christi).<sup>5</sup> Weil Gott nach damaliger Auffassung das „imperium Romanum“ zur Erfüllung seines Weltplanes brauchte, waren in der Liturgie Gebete für Kaiser und Obrigkeiten selbstverständlich. Angehörige vornehmer römischer Familien übernahmen christliche Führungsstellungen (z. B. Ambrosius von Mailand, die Päpste Leo d. Gr. und Gregor d. Gr.). Römisches Kultur- und Sprachbewusstsein drang in die christliche Liturgie ein: So kommen Metaphern wie „pax“ (Friede), „libertas“ (Freiheit) oder „securitas“ (Sicherheit) in den Hss. häufig vor.<sup>6</sup> Die fränkischen Machthaber fühlten sich als Hüter des katholischen Glaubens; so blieb trotz des Zerfalls des römischen Reiches der christliche Reichsgedanke bei den Franken ungebrochen.<sup>7</sup> Besonders deutlich tritt dieser Reichsgedanke in Fürbitten, gelegentlich auch in Präfationen, hervor. Wegen der Stabilität, welche liturgische Texte häufig kennzeichnet, und infolge der Verbreitung solcher Texte in andere Kirchengebiete kommen konkrete historische Ereignisse wie z. B. die Vandalen- oder Langobardeneinfälle nur selten explizit zur Sprache.<sup>8</sup>

Politische Hintergründe

Wie sich liturgische Texte infolge politischer Veränderungen anpassen und verschiedene Entwicklungsstufen durchlaufen, versucht A. Budde anhand der Entwicklung der ägyptischen Basilios-Anaphora aufzuzeigen.<sup>9</sup> Auf ein typisches Beispiel einer Textergänzung in einer sehr alten Hs. weist Martin Klöckener hin: Das „Sacramentarium Gelasianum Vetus“ spiegelt ursprünglich nur die Liturgie einer römischen Presbyterialkirche wider.<sup>10</sup> Das älteste Zeugnis einer dem Heiligen Mauritius gewidmeten Messe findet sich im altgallischen „Missale Gothicum“.<sup>11</sup> In einer Präfation dieses Messtypus taucht dann plötzlich ein detaillierter Bericht über das Mauritius-Martyrium auf.<sup>12</sup> Weitere Mauritiusmessen finden sich, ebenfalls mit Andeutungen auf das politisch motivierte Martyrium der römischen Mauritius-Legion, in fränkisch-gelasianischen Sakramentaren des 8. Jahrhunderts

Auswirkungen

<sup>3</sup> A. Budde: Die ägyptische, S. 48-54.

<sup>4</sup> G. Tellenbach: Römischer und christlicher, S. 6 f.

<sup>5</sup> G. Tellenbach: Römischer und christlicher, S. 9.

<sup>6</sup> G. Tellenbach: Römischer und christlicher, S. 12.

<sup>7</sup> G. Tellenbach: Römischer und christlicher, S. 23.

<sup>8</sup> G. Tellenbach: Römischer und christlicher, S. 31-35; 32 Beispiele lateinischer Gebetstexte, die den christlichen Reichsgedanken enthalten, bei G. Tellenbach: Römischer und christlicher, S. 52-65.

<sup>9</sup> A. Budde: Die ägyptische Basilios-Anaphora, S. 36 f.

<sup>10</sup> Die einzige bekannte Hs., die um 750 in Chelles (Nordfrankreich) geschrieben wurde, enthält zwar fränkische Ergänzungen, aber noch keinen Hinweis auf bestimmte Heilige, wie z. B. Mauritius.

<sup>11</sup> M. Klöckener: „...legio sancta“, S. 269 f.

<sup>12</sup> M. Klöckener: „...legio sancta“, S. 279 f.

(Junggelasiana), die anlässlich der Liturgiereformen Pippins entstanden sind, z. B. im Sakramentar von Angoulême (zwischen 768 und 781) und im Philipps-Sakramentar der Provinz Autun (um 800).<sup>13</sup> Trotz der karolingischen Bemühungen um eine möglichst einheitliche Reichsliturgie<sup>14</sup> zeigt die Koexistenz mehrerer Messen und ihre Verbreitung die hartnäckigen regionalen und oft indirekten Prägungen, das Nebeneinander mehrerer Messbücher und ihre anpassungsfähige Verbreitung im frühen Mittelalter.<sup>15</sup>

Bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts befasste sich die Sakramentarforschung mit dem Entdecken, Entziffern und Beschreiben, mit der Verbreitung und Textedition der wichtigsten Sakramentare und Sakramentarfragmente, die heute in verschiedenen Bibliotheken aufbewahrt werden. Mehrheitlich stimmen die Entstehungs- und die Aufbewahrungsorte nicht miteinander überein. Im Vordergrund standen bei den früheren Ausgaben äußere Merkmale der Hss., ihr Zustand, Details in den sakramentalen (bes. eucharistischen) Textteilen, die Einordnung in eine Sakramentartypologie, Textvergleiche, Schriftarten, örtliche Veränderungen, sowie das Herausarbeiten von Grundschichten und späteren Textergänzungen oder in Palimpsesten sekundäre Überschreibungen als Zweitgebrauch der kostbaren Pergamentblätter. Mit Hilfe der zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel (Fotografie, Infrarot) wurde der Textbestand einer Hs. möglichst im Original hervorgeholt, dargestellt und kommentiert.

Auf dieser soliden Grundlagenarbeit kann die jüngere Forschung mit neuen Fragestellungen weiterarbeiten: Dabei geht es z. B. um den historisch-kulturpolitischen Kontext eines Liturgiebuches, um seine Theologie, um den praktischen Wert und die Art seiner Benützung und um die Wirkungsgeschichte. Die Forschung wird ausgeweitet auf Vergleiche und Sinn von Benediktionen, um den Aufbau der Gebete, um Motiv- und Totenmessen, andere Sorten von Ritualbüchern, Pontifikalvorläufern, Brevieren und alten Hss. für Klosteroffizien.

Die ältere Sakramentarforschung ist zu einem gewissen Abschluss gekommen, sofern nicht in Zukunft neue, bisher unbekannte Hss. entdeckt und ausgewertet werden. Die bekannten Dokumente haben oft Museumswert. Um die Hauptergebnisse einem breiteren Kreis von Liturgiewissenschaftlern, -praktikern und anderen Interessierten zugänglich zu machen, bedarf es nicht nur Konkordanztabellen, sondern des Aufzeigens von Zusammenhängen und kirchengeschichtlichen Hintergründen des vorhandenen Quellenmaterials.<sup>16</sup>

Eine liturgische Handschrift enthält immer das, was für ihre Benützer besonders wichtig war. Manches, was in den Dokumenten fehlt, gehörte zur selbstverständlichen Praxis, die man nicht aufzuschreiben oder zu begründen brauchte, oder es fehlte überhaupt schon im ursprünglichen Text, weil es in der damaligen Praxis noch unbekannt war. Vor allem waren zahlreiche Gebete in den ersten christlichen Jahrhunderten noch der freien Formulierung des Liturgen überlassen. Was durch mündliche Weitergabe gesichert war, musste erst dann aufgeschrieben (kodifiziert) werden, wenn es unsicher wurde, oder in Vergessenheit zu geraten drohte und wenn Willkür vermieden werden sollte. Praktische Anweisungen und Ergänzungen im Textmaterial nehmen zu, je jünger die Hss. sind.<sup>17</sup> Zuerst gab es nur Rollenbücher für die einzelnen gottesdienstlichen Amtsträger und ihre speziellen liturgischen Funktionen: Bücher für den Vorsteher (Priester, Bischof, Papst), andere für die Lektoren, Diakone, Kantoren der Schola. Oder es gab Hss. für einzelne Feiertypen: Messbücher enthalten oft nur ihren Sakramentsteil und beschränken sich häufig auf Feste des Kirchenjahres und die Gedenktage von Heiligen. Fragmente von Tagzeitenliturgien zeigen unterschiedliche klösterliche Tradi-

Ältere und neuere Forschungsziele

Benützer

<sup>13</sup> M. Klöckener: „...legio sancta“, S. 283.

<sup>14</sup> Siehe III C 01.

<sup>15</sup> M. Klöckener: „...legio sancta“, S. 304.

<sup>16</sup> M. Klöckener: Sakramentarstudien, S. 207-209, 212-215, 221-223.

<sup>17</sup> A. Budde: Die ägyptische, S. 43.

tionen und sind eher späte Dokumente. Spärliche Reste von Liturgieerklärungen sind ebenfalls auf uns gekommen.<sup>18</sup> Anfänglich wurden Gebetstexte für Messen in sogenannten „libelli“ (Büchlein, Hefte) gesammelt. Eine der frühesten und wichtigsten Zusammenstellungen römischer „libelli“ ist das später fälschlicherweise so genannte „Sacramentarium Leonianum“ oder „Sacramentarium Veronese“ aus dem 7. Jahrhundert. Es wird in Verona aufbewahrt und enthält Textgut, das noch aus dem 5. und 6. Jahrhundert stammt.<sup>19</sup>

Schon im 7. Jahrhundert haben Romreisende, Bischöfe, Kleriker, Mönche und Pilger römisches Liturgiegut im Frankenreich verbreitet. Besonders eifrig waren angelsächsische Missionare wie Bonifatius (gest. 755) oder Bischof Chrodegang von Metz (gest. 766). Die von Frankenkönigen angestrebte Vereinheitlichung der Liturgie hatte, nicht zuletzt wegen Mangel an brauchbaren Liturgiebüchern aus Rom, nur mäßigen Erfolg. Seit ca. 1000 gab es überhaupt keine römische Stadtliturgie mehr, sondern nur romanisierte gallisch-fränkische und germanisierte Liturgien. Auch eine Schreibschule mit Kopisten, welche repräsentative Hss. hätten herstellen können, gab es im ersten christlichen Jahrtausend in der Hochburg der römischen Kirche nicht.<sup>20</sup> In abgelegenen Gebieten hielten sich oft ältere Liturgiebücher, die in städtischen Zentren längst für überholt gehalten wurden.<sup>21</sup> Zur Edition und Verbreitung von Kopien frühmittelalterlicher Liturgiehss. gehört nicht nur die Wiederherstellung eines vollständigen oder wenigstens einigermaßen zusammenhängenden Textes, sondern auch die Dokumentation seiner Geschichte: Hss. hatten einen bestimmten Ort und eine mutmaßliche Entstehungszeit; aber zahlreiche Hss. geben ihre ursprüngliche Herkunft nicht preis. Mit Methoden der vergleichenden Liturgiewissenschaft stößt man auf Verwandtschaften, Eigenarten, Unterschiede und oft abenteuerliche Wanderungen solcher Liturgiebücher. Deshalb sind die meisten noch vorhandenen in ganz verschiedenen Bibliotheken verstreut.<sup>22</sup> Aus der Zeit des fleißig missionierenden Bonifatius z. B. kamen Teile eines in England geschriebenen Messbuches nach Regensburg, ebenso das nach dem Typus oberitalienischer Messbücher gegen 785 geschriebene Prager Sakramentar.<sup>23</sup>

Verbreitung von  
Liturgiebüchern

Die westlichen Liturgiedokumente machen insgesamt einen erheblichen Teil des mittelalterlichen Schrifttums aus. An Umfang, Zahl und Bedeutung stehen die Sakramentarien und -fragmente an erster Stelle innerhalb der liturgischen Schriften. Sie beziehen sich in erster Linie auf den sakramentalen Teil der Messe, also auf die Feier der Eucharistie, insbesondere für die Festzeiten des Kirchenjahres, die Heiligen- und Kalendertage. Daneben gibt es bedeutende Lektionare oder Lektionarteile, Ordines (d. h. Verlaufsordnungen für den Gottesdienst) und Antiphonale für die gesangliche Gestaltung der Liturgien. Rituale gehören eher einer späteren Entwicklung an.<sup>24</sup> In einem Rituale finden sich Formulare für Taufe, Eheschließung, Buße, Riten um Sterben und Bestattung, Segnungen und Prozessionen.<sup>25</sup> „Capitula“ sind eine Art Verzeichnisse zur Auffindung der richtigen Leseperikopen für die Messe. „Benediktionale“ gehen zurück auf den Brauch, wonach der Bischof in der Messe nach dem Paternoster einen Segen spendete. Erst nach diesem verließen die Nichtkommunikanten die Kirche. Dieser Segen war eine Art Ersatz für den fehlenden Eucharistieempfang. Die Segenstexte in den frühmittel-

Sorten alter Li-  
turgiebücher

<sup>18</sup> R. Messner: Einführung, S. 44.

<sup>19</sup> R. Messner: Einführung, S. 45.

<sup>20</sup> H.-B. Meyer: Die römische Messliturgie, S. 200.

<sup>21</sup> K. Gamber: Das Messbuch, S. 114.

<sup>22</sup> A. Budde: Die ägyptische, S. 56-63.

<sup>23</sup> K. Gamber: Das frühmittelalterliche Bayern, S. 50-53. Bayern gehörte bis ins 7. Jahrhundert zum Metropolitanverband von Aquileja und wehrte sich gegen das Eindringen gallischer Bischöfe und fränkischer Missionare, bis dann anfangs des 8. Jahrhunderts infolge politischer Veränderungen in Bayern auch die kirchlichen Verhältnisse neu geregelt wurden.

<sup>24</sup> M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, Sp. 1456.

<sup>25</sup> B. Kranemann: Liturgische Bücher, S. 149-151.

terlichen Benediktionalen sind stark von den betreffenden Festinhalten geprägt.<sup>26</sup> „Prozessionale“ enthalten die Gestaltungsformen der verschiedenen mittelalterlichen Prozessionen. In den Pontifikalbüchern sind die Feiern von Weihehandlungen an Bischöfen, Priestern und Diakonen niedergeschrieben.<sup>27</sup>

Gebetssammlungen, die ein Bischof oder Priester für eine Messe brauchte, sind der Grundbestand der alten Sakramentare, die man gelegentlich auch als „libri sacramentorum“ bezeichnete. Die meisten enthalten mehrere Messen oder Messteile. Formulare für den gewöhnlichen Sonntagsgottesdienst sind seltener als Sakramentartexte für besondere Gedenktage. Gelegentlich kommen in diesen Liturgiebüchern auch Textstücke vor, die man nicht für einen sakramentalen Gottesdienst brauchte, sondern bei Weihe- und Segenshandlungen. Solche rituelle Anweisungen für die Vorsteher nehmen im Laufe der Sakramentartradition zu (z. B. Ordines, Rubriken, Handlungsanweisungen oder Kurzkommentare).<sup>28</sup> In einer Grobeinteilung kann man etwa fünf Formen von Sakramentarien feststellen: 1. Den römisch-gregorianischen Typus; 2. den gelasianisch-vorkarolingischen Typus; 3. Bearbeitungen und Verschmelzungen der beiden vorgenannten Typen, besonders im 8./9. Jahrhundert; 4. eigentliche Mischsakramentare, z.B. die sogenannten „Junggelasiana“; und 5. mehr oder weniger vollständige Missale und Plenarsakramentare, in denen alle Stücke der Messe inkl. Lesungen, Gesangsstücke und liturgische Formeln enthalten sind, ohne dass für jeden liturgischen Vorgang wieder ein eigenes Buch verwendet werden musste.<sup>29</sup>

Grobeinteilung  
der Sakramen-  
tar-Hss.

Von fast allen alten Liturgiebüchern haben wir kaum mehr einigermaßen vollständige Originalhss. Für die häufigen Abschriften und Kopien waren Schreibschulen, nicht selten in Klöstern, notwendig. Diesseits der Alpen verdanken wir die noch vorhandenen Dokumente teils bekannten (Salzburg, Regensburg, Benediktbeuren, Gallien), teils unbekanntem Schreibschulen, welche allerdings unterschiedlich sorgfältig arbeiteten.<sup>30</sup> Viele liturgische Hss. sind Psalimpsesttexte; d. h. über dem einstigen Originaltext, der teilweise mit Bimsstein abgeschabt wurde, wurde später des teuren Pergamentes wegen ein neuer, aktueller Text geschrieben. Die ursprünglichen Texte wieder lesbar zu machen, ist eine schwierige Forschungsarbeit, die nur dank moderner technischer Methoden möglich ist. So konnten erstaunlich viele Palimpseste wieder entziffert werden. Vergleiche mit dem Wortlaut in den Ausgaben anderer Liturgiebücher oder häufig auftretende, gleiche Abkürzungen<sup>31</sup> unterstützten diese Arbeit.<sup>32</sup>

Einzelfragen zur  
Textentzifferung

## 2. Gallikanische Messbücher ohne merklichen römischen Einfluss

Die alten gallikanischen, kaum von Rom beeinflussten Sakramentare tragen in der Regel den Titel „Missale“. Sie sind mit wenigen Ausnahmen zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert entstanden und trotz gelegentlichen Ähnlichkeiten, z. B. im Aufbau, Sprachstil und in der Art des Betens, sehr individuell und untereinander nicht einheitlich. Es sind im Wesentlichen die liturgisch-literarischen Vertreter der in der Karolingerzeit verdrängten gallikanischen Liturgietraditionen. Zu dieser Gruppe gehören altspanisch-westgotische, altgallische, keltisch-irische, teilweise mailändische Messbücher und solche aus dem Patriarchat von Aquileia.<sup>33</sup> Auch

Allgemeines

<sup>26</sup> B. Kranemann: Liturgische Bücher, S. 151.

<sup>27</sup> B. Kranemann: Liturgische Bücher, S. 151.

<sup>28</sup> B. Kranemann: Liturgische Bücher, S. 149-151; M. Smyth: La liturgie oubliée, S. 51 f.

<sup>29</sup> C. Vogel: Medieval Liturgy, Inhaltsverzeichnis; M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, S. 1455 f.; P. Siffirin: Konkordanztabellen zu den römischen Sakramentaren, 3 Bde.; J. Deshusses: Les sacramentaires, S. 19-46.

<sup>30</sup> K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 25 f.

<sup>31</sup> Z. B. „ff=fratres“, oder „Q=que“.

<sup>32</sup> A. Dold / L. Eizenhöfer (Hg.): Das irische, S. 22, 29 mit Beispielen u. 48; A. Dold: Palimpseststudien II, S. 2-7.

<sup>33</sup> M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, Sp. 1458 nennt als Beispiele das Bobbio-Missale, das Missale Francorum, das Missale Gallicum Vetus und das Missale Gothicum.

für die nordafrikanische Kirche sind durch Konzilien dortige Liturgiebücher belegt; aber keine dieser Hss. ist erhalten.<sup>34</sup>

Das einzige, noch vollständig erhaltene Liturgiebuch der altspanischen Tradition ist der „Liber missarum“ von Toledo, auch „Liber Mozarabicus Sacramentorum“ genannt. Dieser erstmals von M. Férotin herausgegebene Codex<sup>35</sup> stammt aus dem 10. Jahrhundert, enthält aber wesentlich älteres Liturgiematerial und wird in der Kapitelsbibliothek in Toledo (Ms. 35,3) aufbewahrt. Die Edition von Férotin ist durch J. Janini neu bearbeitet worden.<sup>36</sup> Aus dem alten Westgotenreich sind ferner folgende Hss. erhalten:

Altspanisch-  
westgotische Li-  
turgiebücher

- „Missale Defunctorum“ vom Ende des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts.<sup>37</sup>
- Das Sakramentar im Schabcodex M 12, hg. von A. Dold.<sup>38</sup>
- Leo Eizenhöfer (Hg.): Zitate in altspanischen Messgebeten.<sup>39</sup>

Aus dem vorfränkischen Gallien sind eine Reihe von Hss. oder Hss.-Fragmenten erhalten:

Altgallische Li-  
turgiebücher

- Die sogenannten Mone-Messen sind sieben nach ihrem Entdecker und Herausgeber Franz Joseph Mone benannte rein gallische Messformulare. Auf einer Anzahl von Doppelblättern geschrieben, bilden sie ein Palimpsest,<sup>40</sup> das wahrscheinlich um 750 auf Pergamentblätter eines Hieronymus-Kommentars zum Matthäusevangelium, eventuell auf der Reichenau, geschrieben wurde. Der Codex enthält sechs Sonntagsmessen und eine Messe für Germanus von Auxerre. Eigentümlich ist, dass sich die Präfationen nicht als Gebete an Gott, sondern an die Gemeinde richten, also eigentlich als Gebetsaufforderungen zu verstehen sind.<sup>41</sup>
- Das „Missale Gallicum Vetus“ besteht aus drei Einzelfragmenten verschiedener Messbücher; das dritte stammt aus Nordfrankreich. Zu erkennen sind Spuren einer oberitalienischen Vorlage. In der uns bekannten Form kann es als Zeuge eines bereits leicht romanisierten, gallisch-fränkischen Liturgiebuches bezeichnet werden. Die ganze Hs. wird in Rom aufbewahrt.<sup>42</sup>
- Das Missale Gothicum<sup>43</sup> entstand zwischen 679 und dem Ende des 8. Jahrhunderts und kam nachher endgültig außer Gebrauch. Dieses Dokument kennzeichnet das Ende der merowingischen Periode und bietet, zusammen mit dem Sacramentum Gallicum Vetus die beste liturgische Informationsquelle über die fränkische Kirche im 7. Jahrhundert.<sup>44</sup> Die neuste Ausgabe von Leo Cunibert Mohlberg beschreibt die vorhergehenden Textausgaben, den Zustand der unvollständig erhaltenen Hs.,<sup>45</sup> die Schriftart, das Fehlen der Interpunktionen, die seltenen Abkürzun-

<sup>34</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 10-14 weist auf ein einziges, evtl. aus dem 6. Jahrhundert stammendes arianisches Fragment hin, das in Rom (Codex Vat. lat. 5750, fol. 73 u. 74) aufbewahrt ist.

<sup>35</sup> M. Férotin: Le liber Mozarabicus Sacramentorum. In: Monumenta Ecclesiae Liturgica, 6. Bd. Paris 1912; schon etwas früher gab Férotin ein Fragment mit der Bezeichnung „Liber Ordinum“ heraus. In: Monumenta Ecclesiae Liturgica, 5. Bd. 1904; ferner in: Migne, Patr. Lat. 86. Bd., S. 49-1351.

<sup>36</sup> J. Janini: Liber Missarum de Toledo y libros misticos, 2 Bde. Toledo 1982-1983; M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, Sp. 1459; K. Gamber: Codices liturgici latini antiquiores, 2. Bd. Freiburg CH 1968, S. 301 ff. u. 194-198. Diese Quellensammlung, hg. von K. Gamber, wird fortan zitiert unter der Abkürzung CLLA, der Supplementband unter CLLA. S.

<sup>37</sup> A. Dold (Hg.): Missale Defunctorum: Stiftsbibliothek St. Gallen, Palimpsest Cod. 908.

<sup>38</sup> A. Dold (Hg.): Ein Palimpsestsakramentar-Fragment von Mailand im Schabcodex M 12, Beuron 1952, aufbewahrt in Mailand, Bibliothek Ambrosiana, Palimpsestblätter des Cod. M 12.

<sup>39</sup> L. Eizenhöfer (Hg.): Zitate in altspanischen Messgebeten. In: Römische Quartalschrift, 50. Jg. 1955, S. 248-254.

<sup>40</sup> F. J. Mone (Hg.): Mone-Messen. In: Badische Landesbibliothek in Karlsruhe, Cod. Aug. perg. 253; L. Eizenhöfer: Die Mone-Messen. In: C. Mohlberg / L. Eizenhöfer / P. Siffrin (Hg.): Missale Gallicum Vetus, Rom 1958, S. 61-91.

<sup>41</sup> L. Eizenhöfer: Die Mone-Messen, S. 62-64.

<sup>42</sup> Cod. Pal. lat. 493; M. Smyth: La liturgie oubliée, S. 82-85; ders. zu anderen gallikanischen Einzelfragmenten 85-89.

<sup>43</sup> Aufbewahrt in Rom, Bibliothek Vat. Reginensis, Cod. lat. 317.

<sup>44</sup> M. Smyth: La liturgie oubliée, S. 71-81.

<sup>45</sup> Von 528 Seiten sind nur noch 264 Blätter auf dünnem Pergament von guter Qualität vorhanden.

gen, Buchstabenlücken, Schreibversehen und spätere Hinzufügungen. Nebst einigen wenigen römischen Heiligen werden Stationskirchen in Frankreich, Herren- und Marienfeste sowie die Feste des Martin von Tours und Johannes des Täufers hervorgehoben. Sicher ist Frankreich die Heimat dieses Liturgiebuches; der konkrete Herkunftsort ist umstritten; in Frage kommen Luxeuil, Burgund, Autun oder Gregorienmünster im Elsaß.<sup>46</sup>

- Das „Missale Francorum“ dokumentiert den Übergang vom gallikanischen zum römisch-fränkischen Ritus<sup>47</sup>. Die 150 mit rotbraunem Leder eingebundenen Blätter wurden mehrmals durch Bibliothekare ausgebessert. Das saubere Pergament zeigt außer einigen Löchern fast keine Schäden. Endsilben und viele liturgischen termini sind abgekürzt; Interpunktionen fehlen. Einzelne Texte sind mit roten und grünen Buchstaben durchsetzt; Titelüberschriften sind meist rot, haben aber oft mit den folgenden Gebetsinhalten keinen Zusammenhang.<sup>48</sup> Gallien war damals noch nicht mit dem Frankenreich vereinigt; Hilarius von Poitiers und Martinus von Tours werden als Bekenner besonders hervorgehoben. Diese Hs. aus dem gallischen Bereich ist wohl im 8. Jahrhundert entstanden und stammt aus der Region zwischen Paris, Corbie und Soissons.<sup>49</sup>

- Fragment eines altgallischen Sakramentars aus St. Emmeran in Regensburg, hg. von Alban Dold; diese Hs. ist wahrscheinlich um 700 aus Irland über die Reichenu nach Regensburg gelangt.<sup>50</sup>

- Ein Büchlein mit liturgischen Zeugnissen („Contestatiunculae“) des Sidonius Apollinaris, Bischof von Aversa (gest. 480/90) ist zwar nicht mehr vorhanden, wird aber durch einen Brief an Bischof Megethius bezeugt. Gregor von Tours soll es gegen 600 neu bearbeitet haben.

- Schließlich liegt uns noch ein altgallisches Benedictionale von Autun-Freising vor, dessen Hs., in der Staatsbibliothek München aufbewahrt,<sup>51</sup> in der *Revue bénédictine*<sup>52</sup> beschrieben wird.

Irland war nie eine römische Provinz. Es wurde im 5. Jahrhundert von Britannien aus christianisiert (Kolumban d. Jüngere, gest. 615). Die Iren besaßen anfänglich anscheinend nur ein einziges oder einige wenige Messformulare, die (das) mit den altgallischen eng verwandt war(en):

- Das irischo-gallikanische Festsakramentar ist ein um 650 in Irland geschriebenes Dokument, das heute noch als Palimpsest erhalten ist.<sup>53</sup> Auffallend ist seine Verwandtschaft mit den Mone-Messen, dem Sakramentar im Schabcodex M 12 suppl. der Bibliotheca Ambrosiana in Mailand, dem Missale Gothicum und dem Missale Gallicum Vetus. Im irischoen Festsakramentar fällt vor allem ein ungewohnter Einsetzungsbericht auf, der sich nur auf Weihnachten bezieht, stark erweitert und kommentierend umschrieben; dann taucht in diesem Liturgiebuch überraschend ein gnostischer Hymnus aus den Thomasakten in einer lateinischen Rezension auf. Theologisch bemerkenswert sind die enge Verbindung von Ostern und dem Schöpfungsgedanken sowie einige sonst unbekannte liturgische Formeln.<sup>54</sup> Der Inhalt dieses Dokumentes besteht aus Überresten von 15 De-tempore-Messen, 14

Keltisch-irische  
Messbücher

<sup>46</sup> L. C. Mohlberg: *Missale Gothicum*, Rom 1961, Einleitung S. XI-XXVI.

<sup>47</sup> M. Smyth: *La liturgie oubliée*, S. 104-107. Die Hs. wurde schon anfangs des 18. Jahrhunderts erstmals von Kardinal J. M. Thomasius (gest. 1713) herausgegeben; Migne: *Petr. Lat.* 72. Bd. (1849), Sp. 317-340; H. Ehrenberger: *Libri liturgici bibliothecae Apostolicae Vaticanae manu scripti* (1897).

<sup>48</sup> L. C. Mohlberg / L. Eizenhöfer / P. Siffirin (Hg.): *Missale Francorum*, Roma 1957 (Cod. Vat. Ref. lat. 257), Einleitung S. XII-XXVI, latein. Text S. 3-85 inkl. Beigaben.

<sup>49</sup> L. C. Mohlberg u. a. (Hg.): *Missale Francorum*, S. XXVI.

<sup>50</sup> Aufbewahrt sind die Palimpsestblätter in der Staatsbibliothek München, Cod. Aug. CXCIV.

<sup>51</sup> Cod. lat. 6211/6230.

<sup>52</sup> *Revue Bénédictine*, 29. Jg. 1912, S. 168-194.

<sup>53</sup> A. Dold / L. Eizenhöfer (Hg.): *Das irischo Palimpsestsakramentar*, Beuron 1964, aufbewahrt in der Staatsbibliothek München, Cod. LM 14429.

<sup>54</sup> A. Dold / L. Eizenhöfer (Hg.): *Das irischo Palimpsestsakramentar*, Vorwort S. VII.



„Messen de Sanctis“ und einer Totenmesse am Schluss.<sup>55</sup> Das „Proprium de tempore“ enthält nur die wichtigsten Festtage im Kirchenjahr; es kennt keinen Advent, keine Vigilien für Weihnachten und Epiphanie und keine gewöhnlichen Sonntagsmessen.<sup>56</sup> Textstücke aus dem Missale Gothicum, dem Missale von Bobbio und dem Liber Mozarabicus Sacramentorum lassen sich auch in diesem altirischen Palimpsest nachweisen.<sup>57</sup>

- Vom „Stowe-Missale“ gibt es eine Hs. aus dem 8. und eine solche aus dem 10. Jahrhundert. Es ist ein mönchisches Dokument, das sicher bei den Missionsreisen irischer Mönche mitgetragen und so auch verbreitet wurde.<sup>58</sup> Entstanden ist dieses Liturgiebuch in Tallaght bei Dublin; aufbewahrt wird es in der Bibliothek der Royal Irish Academy in Dublin.<sup>59</sup> Noch älter als das Stowe-Missale ist ein verwandter irischer Mess-Libellus aus St. Gallen, entstanden anfangs des 8. Jahrhunderts.<sup>60</sup>

- Das Sakramentar von Emmeran, nicht zu verwechseln mit dem oben erwähnten altgallischen Fragment, ist ein direktes Zeugnis für die irische Mission im süddeutschen Raum. Es ist als Palimpsest um 800 in Irland geschrieben worden und enthält alle kirchlichen Jahresfeste. Diese Erstbeschriftung wurde bereits im 9. Jahrhundert von einem Mönch aus St. Emmeran abgeschabt.<sup>61</sup> Ein ähnliches Messbuch, von dem noch zwei Palimpsestblätter in Würzburg aufbewahrt werden, ist leider bisher nicht aufgetaucht.<sup>62</sup>

- Aus dem keltisch-irischen Bereich stammt ein Missale-Fragment aus dem 9. Jahrhundert in irischer Minuskelschrift und mit Stücken aus zwei verschiedenen Messen.<sup>63</sup>

- Von einem irischen Schreiber im 8. oder 9. Jahrhundert sind zwei Sakramentarfragmente auf die Reichenau gelangt.<sup>64</sup>

- Das von J. Wickham Legg / E. A. Lowe / A. Wilmart und H. A. Wilson zwischen 1917 und 1924 herausgegebene „Missale Bobbiense“ befindet sich heute in Paris.<sup>65</sup> Spuren römischer Einflüsse sind in diesem Dokument nicht zu verkennen.

Merkwürdig ist die Tatsache, dass zwar der mailändische Gottesdienst zur Zeit des Bischofs Ambrosius recht detailliert in verschiedenen Dokumenten dargestellt wird, aus diesem Raum dagegen eigentliche Messbücher bis ins 8. Jahrhundert fehlen. Über Gottesdienste an Werktagen und in der Fastenzeit wissen wir fast nichts. Vorhanden sind noch Fragmente einer Katechumenenmesse aus dem 7. Jahrhundert.<sup>66</sup> Das kleine Format von Liturgiebüchern, wie z. B. das Bobbio-Missale,<sup>67</sup> deutet darauf hin, dass solche Hss. vor allem für Reisezwecke gebraucht wurden.

- Das Messbuch Aquileias, das offenbar im ganzen Raum, auch in bayerischen Diözesen um 800, gebraucht wurde, war ein Sakramentar aus der Schreibschule des Kaisers Lothar. Frühere aquilejische Messbücher sind zwar bereits vom 5. bis

Mailand und  
Aquileia

<sup>55</sup> A. Dold / L. Eizenhöfer (Hg.): Das irische Palimpsestsakramentar, S. 65.

<sup>56</sup> A. Dold / L. Eizenhöfer (Hg.): Das irische Palimpsestsakramentar, S. 94-97.

<sup>57</sup> A. Dold / L. Eizenhöfer (Hg.): Das irische Palimpsestsakramentar, S. 9\*; M. Smyth: La liturgie oubliée, S. 55.

<sup>58</sup> M. Smyth: La liturgie oubliée, S. 114-119.

<sup>59</sup> Cod. D II 3, hg. von G. F. Warren.

<sup>60</sup> Stiftsbibliothek St. Gallen, Cod. 1395, S. 422 f., 426 f., 430-433. Ein jüngeres Doppelblatt aus einer anderen Hs. stimmt inhaltlich mit jenem im Wesentlichen überein: St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 1394, S. 95-98.

<sup>61</sup> Aufbewahrung dieses Sakramentars in der Staatsbibliothek München, Clm 14397.

<sup>62</sup> K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 9.

<sup>63</sup> Aufbewahrt im Archiv von S. Antonio in Piacenza.

<sup>64</sup> Landesbibliothek Karlsruhe, Nr. CLXVII.

<sup>65</sup> Bibliothèque Nationale, lat. 13246.

<sup>66</sup> Von A. Dold aus dem Palimpsest-Codex 908 von St. Gallen veröffentlicht. Aus einer Bobbienser Hs. (Cod. Vat. lat. 5755 in Rom) hat A. Dold eine Liste paulinischer Leseabschnitte herausfinden können (K. Gamber: Sakramentartypen, S. 37). Wie im Bobbio-Missale, gehen auch in diesem Palimpsestcodex die Lesungen den Gebeten immer voraus.

<sup>67</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 13246.

7. Jahrhundert an mehrfach indirekt bezeugt, aber bisher nicht auf uns gekommen. In einem dieser Bücher ist von der „Zeno-Messe“ aus Verona die Rede. Das um 850 für die Domkirche von Verona bestimmte Sakramentar ist nicht etwa das römische „Veronese“, sondern eine Hs. mit dem Namen „Sacramentarium Paduanum“.<sup>68</sup> Sein Wirkungsgebiet erstreckte sich bis in die entlegensten Gebiete des Patriarchates Aquileia.

- Über Details des Sacramentarium Veronese, das zur ambrosianisch-oberitalienischen Gruppe von Liturgiebüchern gehört, gibt sein Herausgeber L. Cunibert Mohlberg reichlich Auskunft.<sup>69</sup>

- Das Sakramentar von Biasca<sup>70</sup> war in ganz Oberitalien, besonders in den ländlichen Gegenden auch des heutigen Tessin, verbreitet.<sup>71</sup>

- Im Stiftsarchiv Luzern befinden sich vier Seiten eines beneventanischen (Bari) Missale, dessen künstlerische Gestaltung überdurchschnittlich wertvoll gewesen sein muss.<sup>72</sup>

### 3. Vor- und nachhadrianische römische Messbücher

Bis ins 6. Jahrhundert gab es in Rom nur „libelli“ (liturgische Einzelbüchlein). Wir kennen keine Sakramentare oder Sakramentarfragmente, welche unmittelbar auf die Päpste Gelasius I. (492-496) oder Gregor I. (590-604) zurückgehen. Es gibt aber indirekte Zeugnisse dafür, dass schon damals römische Liturgiebücher Verbreitung fanden: Can. 2 der Synode von Braga (563) ordnete z. B. an, dass in Nordportugal die Messe überall nach dem Ordo zu feiern sei, den der frühere Metropolit Profuturus von Braga schriftlich von Rom zugeschickt erhalten habe. Auch Papst Vigilius (538-555) berichtet von diesem uns unbekanntem Messbuch.<sup>73</sup> Die ebenfalls bezeugten Liturgiereformen Gregors I. ab ca. 592 haben wahrscheinlich mit der Herausgabe eines „Liber sacramentorum anni circuli romanae ecclesiae“ begonnen, einem Vorläuferdokument für die Feier der päpstlichen Stationsgottesdienste.<sup>74</sup> Wahrscheinlich ist das von Mohlberg edierte „Paduanum“ die „älteste erreichbare Gestalt“ dieses Buches.<sup>75</sup> Auf Grund der noch erhaltenen Sammlung von ca. 800 Briefen aus dem Pontifikat Gregors d. Gr.<sup>76</sup> und durch Rekonstruktionsversuche der Feiertagsdaten kommt Gamber für dieses „Urgregorianum“ auf das Entstehungsjahr 592.<sup>77</sup> Fraglich bleibt sein Inhalt: Am wahrscheinlichsten beginnt dieses Jahressakramentar mit einer Weihnachtsvigil. Der eigentliche Messkanon fehlt, soll aber auf einem kostbaren Täfelchen mitgetragen worden zu sein. Ebenso fehlen Sonntags- und Motivmessen. Berücksichtigt sind die Heiligen der stadtrömischen Kirche. Eine Neuregelung durch Papst Gregor II. (595) ist wahrscheinlich. In ihr scheinen die Gesänge zwischen den Lesungen nicht mehr vom Diakon, sondern von einem Priester vorgetragen worden zu sein.<sup>78</sup> Bei der Wahl der Diakone achtete man nicht mehr auf eine schöne Stimme, sondern auf ihre Fähigkeiten zum charitativen und administrativen Dienst.<sup>79</sup> Nur wenige Präfa-

Spuren frühester  
päpstlicher  
Messbücher

<sup>68</sup> K. Gamber: Das Messbuch Aquilejas, S. 112 f.

<sup>69</sup> L. C. Mohlberg (Hg.): Sacramentarium Veronese, Rom 1956, Einleitung.

<sup>70</sup> Hs. Mailand, Bibliotheca Ambrosiana, Cod. A 24 bis.

<sup>71</sup> O. Heimig / L. C. Mohlberg (Hg.): Das ambrosianische Sakramentar, 1. Tl., Münster i. W. 1969, Einführung.

<sup>72</sup> Details bei E. Omlin: Ein Messbuchfragment, S. 39-42.

<sup>73</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 51. Es könnte sich um eine Überarbeitung der Messredaktion handeln, die Papst Gelasius I. durchgeführt hatte, und die auch eine „missa“ mit Taufritual enthielt.

<sup>74</sup> K. Gamber: Sacramentarium Gregorianum I, S. 7). Dieses Dokument hat nach vielen Zeugen großen Einfluss auf die Entwicklung abendländischer Messbücher gehabt (K. Gamber: Wege zum Urgregorianum, S. 1).

<sup>75</sup> L. C. Mohlberg: Die älteste erreichbare Gestalt des Liber Sacramentorum anni circuli der römischen Kirche (Cod. Pad. D 47).

<sup>76</sup> A. Heinz: Papst Gregor d. Gr., S. 71.

<sup>77</sup> K. Gamber: Wege zum Urgregorianum, S. 16-30.

<sup>78</sup> A. Heinz: Papst Gregor d. Gr., S. 73.

<sup>79</sup> A. Heinz: Papst Gregor, S. 73.

tionen scheinen aufgenommen worden zu sein, während in den Libelli des Leonianums (siehe weiter unten) fast jede Messe ihre eigene Präfation hatte.<sup>80</sup>

Das früheste uns bekannte Liturgiebuch für Rom ist das „Sacramentarium Leonianum“, nach seinem Aufbewahrungsort auch „Veronese“ genannt.<sup>81</sup> Es ist noch kein durch die Kirchenjahrfeiern hindurchgehendes Sakramentar oder Missale, sondern eine von einem unbekanntem Redaktor zusammengestellte Sammlung von Mess-Libelli für Priester. Die ca. 300 Texte mit Präfationen, Gebeten, liturgischen Formeln sowie Liturgiestücken für Taufen und Trauungen stammen ursprünglich aus dem 5./6. Jahrhundert, gehen aber nicht auf Papst Leo I. (gest. 461) zurück<sup>82</sup>. Man nimmt heute an, dass das Veronese unter Papst Johannes III. (561-574) erstellt worden ist.<sup>83</sup> Die Edition erfolgte durch L. C. Mohlberg.<sup>84</sup> Eine Restaurierung der in Schweinsleder gebundenen Sammlung erfolgte bereits 1925 in der Vatikanischen Bibliothek in Rom.<sup>85</sup>

Das Leonianum oder „Sacramentarium Veronese“

Das Leonianum ist in seinen Texten erfüllt von den Wirren der Völkerwanderungszeit im 5./6. Jahrhundert. Die einzelnen Aussagen und Formeln sind zwar nicht immer mit bestimmten historischen Ereignissen verbunden; aber nicht selten gibt es auch ganz konkrete Hinweise, z. B. die Erwähnung der Plünderung Roms im Juni 455 durch die Vandalen.<sup>86</sup> Auch Hinweise auf Begräbnisdaten von römischen Bischöfen sind vorhanden,<sup>87</sup> und in einzelnen Heiligenviten, Mahnreden und Lehrstreitigkeiten spiegeln sich Einzelereignisse der Zeit wider.<sup>88</sup> Märtyrerfeste werden stark betont; es gibt z. B. 14 Messen für das Fest des hlg. Laurentius oder 28 Messen für den Peter- und Paul-Gedenktag.<sup>89</sup> Der „anni circulus“ im Sinne einer lückenlosen Sonntagsthematik-Reihe ist noch nicht ausgebildet.<sup>90</sup> Die meisten Formulare enthalten eine Eröffnungssoration. Ein ausgeführter Introitusteil fehlte in den Messen der damaligen Zeit noch. Gabengebete, Präfationen, Schluss- und Segensgebete machen den Hauptinhalt des Leonianums aus.<sup>91</sup>

Inhalt und Charakter des Leonianums

Eine bedeutende Hs. der römisch-gregorianischen Tradition ist das Sakramentar von Padua, das um 840 in Verona geschrieben wurde.<sup>92</sup> Der Text, der Ähnlichkeiten mit anderen Hss. aus dem Raum Padua zeigt,<sup>93</sup> ist auf 163 starke Pergamentblätter geschrieben, noch sauber erhalten und von Pergamentschutzblättern umhüllt. Durchgehalten wird ein Liniensystem von je ca. 20 Zeilen pro Seite. Beigaben, ein Martyrologion und Nachträge verschiedener Schreiber sind in karolingischer Hofschrift geschrieben. Um 1000 wurde diese Hs. anscheinend revidiert.

Das gregorianische Sakramentar von Padua

<sup>80</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 81-85.

<sup>81</sup> Die 139 Blätter dieser Hs. sind in der Kapitelsbibliothek von Verona (Cod. Bibl. Cap. Verona LXXXV 8580) aufbewahrt.

<sup>82</sup> A. Angenendt: Das Frühmittelalter, S. 245; M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, Sp. 1456 f.

<sup>83</sup> K. Gamber (Sakramentartypen, S. 46-50) weist noch auf andere Päpste hin, während deren Pontifikat die Hs. hätte erstellt werden können: Simplicius (468-483) oder Felix III. (483-492).

<sup>84</sup> L. C. Mohlberg: Sacramentarium Veronese, Rom 1956, Einleitung S. XV-CXV, Text S. 3-170, Beigaben S. 173-229, dazu ein Register. Die Blätter vom Januar bis zum 14. April fehlen.

<sup>85</sup> Einzelheiten bei L. C. Mohlberg: Sacramentarium Veronese, S. XV-XXI, sprachliche Eigenarten bei ders. S. XL-LII; Details zur Beschreibung gibt A. Stuiber: Libelli Sacramentorum, S. 1-8, zu Textanalysen bestimmter Feiertagsformulare ders. S. 6-25 u. 30-43; zur Herkunft des liturgischen Textmaterials A. Stuiber: Libelli Sacramentorum, S. 44-53.

<sup>86</sup> Z. B. in einer Messe vom 29. Juni, dem Fest der Apostel Petrus und Paulus, oder in den Pfingsttexten dieses Jahres.

<sup>87</sup> A. Stuiber: Libelli Sacramentorum, S. 54-61.

<sup>88</sup> H. B. Meyer: Die römische Messliturgie, S. 189 f.

<sup>89</sup> J. A. Jungmann: Missarum Sollemnia I, S. 78 f.

<sup>90</sup> L. C. Mohlberg: Sacramentarium Veronese, S. LX.

<sup>91</sup> M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, Sp. 1457.

<sup>92</sup> L. C. Mohlberg / A. Baumstark (Hg.): Die älteste erreichbare Gestalt (Cod. Pad. D 47), Einleitung S. XV-XXXIX, Text S. 1-189. Einzelne verwandte Sakramentarstücke stammen aus dem Val di Non (Diözese Trient).

<sup>93</sup> Z. B. ein Motiv-Sakramentar von Brescia (Bibl. Brescia, Queriniana Ms. G. VI, 7) um 900 aus dem dortigen Benediktinerkloster und ein Festsakramentar von Venedig aus dem 11. Jahrhundert (Kloster Vicino).

Schlussformeln der Gebete sind meist ausgeschrieben.<sup>94</sup> Vor Padua kam die Hs. aus einer Benediktinerabtei in Verona, wo Ortsheilige eingefügt wurden. Die ursprüngliche Herkunft ist in der Gegend von Aachen, Lüttich oder Köln zu sehen; die Hs. gehört zur so genannten „Lothargruppe“, einer Schreibschule des Kaisers Lothar. Ursprung ist ein alter stadtrömischer Archetypus mit Stationsbezeichnungen, vielleicht aus der Zeit des Papstes Sergius I. (687-701).<sup>95</sup>

Ein weiteres vorhadrianisches Dokument für eine Rekonstruktion des Gregorianums ist das auch Lektionen enthaltende Sakramentar von Monte Cassino, nach 700 in Unzialschrift in Oberitalien, evtl. Ravenna, geschrieben und von Alban Dold ediert.<sup>96</sup>

Vorhadrianisch-gregorianische Sakramentare

Zu den indirekten Zeugen des Ur-Gregorianums zählen Abschriften aus England, die allerdings in verschiedenen angelsächsischen Missionsgebieten auftauchen. Ein solches Fragment aus einer Schriftheimat am Main stammt aus dem Kloster Tegernsee, anfangs des 9. Jahrhunderts, und besteht noch aus sechs Blättern.<sup>97</sup> Ähnliche Fragmente befinden sich in Neuburg, Benediktbeuren<sup>98</sup> und Darmstadt.<sup>99</sup>

Vom 8. Jahrhundert an gibt es noch Fragmente aus bayerischen Gregorianum-Überlieferungen. Darin finden sich bereits die von Papst Sergius I. (687-701) eingeführten Mutter-Gottes-Feste.<sup>100</sup>

Ein Fragment eines Gregorianums aus Benediktbeuren hat Alban Dold ediert.<sup>101</sup> Die Liturgiereform Karls d. Gr. verhinderte weitgehend die Eigenständigkeit der römisch-oberitalienischen Überlieferung von Liturgiebüchern, die auf Papst Gregor II. zurückgeführt werden können.<sup>102</sup>

Ravenna stand bereits zur Zeit Gregors d. Gr. stark unter römischem Einfluss; darum waren dort stadtrömische Libelli verbreitet. Marinianus war ein Klostergenosse Gregors; dieser schrieb an Marinianus einen noch erhaltenen Brief mit einer Einladung zur Erholung in Rom. Marinianus brachte ein Sakramentar der römischen Stationenmessen nach Ravenna; da diese Hs. für Ravenna nicht ausreichte, hatte Marinianus eine eigene Redaktion dieses Messbuches vorgenommen, worin gelasianische und gregorianische Eigenarten enthalten sind.<sup>103</sup> Allerdings ist nur noch ein einziges Liturgiebuch aus Ravenna auf uns gekommen, nämlich der um 700 entstandene Rotulus von Ravenna.<sup>104</sup>

Schon früh kam ein um 685 geschriebenes vorhadrianisch-gregorianisches Sakramentar ins Frankenreich. Dieses Dokument enthält die durch Papst Sergius (687-701) durchgeführten Reformen noch nicht, wohl aber Stücke aus einem Gelasianum, das durch Alkuin benützt wurde. Hauptzeuge dieses Typus ist ein für Arno von Salzburg um 825 geschriebener Codex von Trient. Alkuin scheint wohl die darin enthaltenen Votivmessen ergänzt zu haben.<sup>105</sup>

Ein der gelasianischen Redaktionsgruppe zugehöriges Hs.-Fragment mit altem, stadtrömischem Material von der Art des Leonianums war im merowingi-

<sup>94</sup> Weitere Details bei L. C. Mohlberg / A. Baumstark (Hg.): Die älteste erreichbare, S. XVII-XXII.

<sup>95</sup> Ein Bischof Ratherius von Laubach, Lüttich und Verona könnte der Übermittler dieser Hs. gewesen sein, die letztlich wohl auf die Vorlage Gregors d. Gr. zurückgeht (L. C. Mohlberg / A. Baumstark: Die älteste erreichbare Gestalt, S. XXXI-XXXIX).

<sup>96</sup> Mt. Cassino, Palimpsest-Codex 271; K. Gamber: Sakramentartypen, S. 85 f.

<sup>97</sup> München, Staatsbibliothek, Clm 29164 und Clm 17181; K. Gamber: Sakramentartypen, S. 86.

<sup>98</sup> K. Gamber: Sacramentarium Gregorianum I, S. 12 f.

<sup>99</sup> Darmstadt, Landesbibliothek, Palimpsestblätter des Cod. 754.

<sup>100</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 88 f.; J. Deshusses: Le sacramentaire, S. 214.

<sup>101</sup> München, Staatsbibliothek, Palimpsestblätter des Codex Clm 6333. Eine genauere Beschreibung bei Petrus Siffrin: Ephemerides Liturgicae, 45. Jg. 1931, S. 327 ff.

<sup>102</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 89 f.

<sup>103</sup> K. Gamber: Das Sakramentar und Lektionar, S. 204.

<sup>104</sup> Heute im Privatbesitz der Familie eines Fürsten von Como.

<sup>105</sup> Trient, Cod. Trient, Museo Provinciale d'Arte, cod. 1590, CLLA 724, CLLA. S. 709; H.-B. Meyer: Die römische Messliturgie, S. 191.

schen, britannischen und karolingischen Bereich offenbar verbreitet. Neben Lesetexten aus Joh 14,7-14; Lk 24,49-59 und Mk 16,14-20 sind die noch vorhandenen Sakramentarstücke aus dem 8. Jahrhundert verwandt mit einem Fragment in Rom,<sup>106</sup> dem Sakramentar von Angoulême bzw. der Rheinau, dem Alkuin-Anhang zum Hadrianum und dem Bobbio-Missale. Morgengebete, die in dieser ganzen Hs. durchgängig vorhanden waren, sind teilweise noch lesbar.<sup>107</sup>

Die ältesten römischen Liturgiebücher enthalten vor allem Festgottesdienst-Formulare. Zu unterscheiden sind der „*liber sacramentorum*“ für Bischöfe und Priester (auch „*sacramentarium*“ genannt) und die Rollenbücher: Für Lesungen war der „*Apostolus*“ (Epistel) und für den Diakon das Evangelium bestimmt. Die „*schola cantorum*“ brauchte ein Buch mit Gesängen zum Opfergang für die antiphonischen Stücke und die Kommunion. Das „*cantatorium*“ war bestimmt für den Einzelsänger, der die responsorialen Gesänge zwischen den Lesungen zu singen hatte. Dazu kamen „*ordines*“ als besondere Anweisungsbücher (Vorgänger der Rubriken) für die Stationsgottesdienste. Das „*Rituale*“ enthielt das Nötige für die Sakramentspendung, das „*Brevier*“ für die Tagzeitengebete. Von diesen Rollenbüchern sind nur noch wenige Bruchstücke aus der Zeit der karolingischen Reform erhalten. Die Sakramentare oder die Libelli enthalten vorwiegend Festorationen und Präfationen, später auch den ganzen Kanon der Messe.<sup>108</sup> In Rom wurde unterschieden zwischen „*prex*“ als feierliches Weihegebet, besonders das Eucharistiegebet, und „*oratio*“ als Zusammenfassung des stillen Gebetes der Gemeinde durch den Priester.<sup>109</sup> Gregor d. Gr. setzte das Vaterunser unmittelbar vor die Kommunion, wie dies auch der antiochenisch-byzantinischen Praxis entsprach. Hier betete das ganze Volk das Herrengebet, während es in der römischen Liturgie dem Priester vorbehalten war. Gregor d. Gr. nahm an, dass die Apostel ursprünglich nicht mit den Einsetzungsworten, sondern mit dem Eucharistiegebet konsekriert hätten. Das Vaterunser nimmt in verbindender Funktion in den drei ersten Bitten die Hauptmotive der „*Prex Eucharistica*“ auf, nämlich die Preisung des Namens Gottes, die Bitte um das Kommen seines Reiches und das Gedächtnis der Erfüllung des Willens Gottes im Opfertod Christi. Dann bildet nach Gregor d. Gr. das Herrengebet mit seinen weiteren Bitten die Brücke zum Kommunionempfang: durch die Bitte um das Brot, um Vergebung und Rettung vom Bösen.<sup>110</sup>

Eigenarten römischer Sakramentare

Das Hadrianum galt während langer Zeit als ein von Papst Gregor I. zusammengestelltes Sakramentar, was aber schon Walafrid Strabo (gest. 849) angezweifelt hatte. Der Kern dieser Hs. geht sicher nicht auf Gregor I. zurück. Eine solche Zusammenstellung verschiedener Liturgiestücke erfolgte erst unter Papst Honorius I. (zw. 625 und 638) als Sammlung von Feiertagstexten für die päpstlichen Stationsmessen in Rom. Eine erste Redaktion erfolgte durch Gregor II. (715-731). Etwa 80 von fast 1000 Gebeten gehen auf diese Redaktion zurück.<sup>111</sup> Diese Hs. enthielt im Wesentlichen nur das, was der Papst für seine Stationsgottesdienste brauchte: den *Ordo missae*, das Eucharistiegebet mit dem Kanon und Weiheliturgien; aber weder Sonntagsmessen noch Tagzeitenliturgien.<sup>112</sup> Zwei Dokumente gehen wahrscheinlich noch auf diese Redaktion von Gregor II. zurück, nämlich zwei Blätter eines Palimpsestsakramentars von Arnstein<sup>113</sup> sowie ein Fragment aus St. Afra in Augsburg, das über England wieder dorthin gelangte.<sup>114</sup> Die schlechte Qualität der im Karolingerreich offenbar damals verfügbaren Liturgiebücher und

Zur Geschichte des Hadrianums

<sup>106</sup> Rom, Bibl. Vat. Regin. 316.

<sup>107</sup> A. Baumstark: Ein altgelasianisches, S. 130-133.

<sup>108</sup> J. A. Jungmann: *Missarum Sollemnia* I, S. 77 f.

<sup>109</sup> Ein Vorläufer des späteren Kollekten- oder Allgemeinen Gebetes; H. A. J. Wegman: *Liturgie*, S. 124.

<sup>110</sup> A. Heinz: *Papst Gregor*, S. 74.

<sup>111</sup> A. Heinz: *Papst Gregor*, S. 76 f.

<sup>112</sup> H. B. Meyer: *Die römische Messliturgie*, S. 191.

<sup>113</sup> Heute sind in der Seminarbibliothek in Mainz noch die Blätter 42 bzw. 42a in einer Edition von Alban Dold vorhanden.

<sup>114</sup> Heute in München, Staatsbibliothek, Clm 29164/1c.

die liturgischen Einheitsbestrebungen Karls d. Gr. führten schließlich dazu, dass dieser von Papst Hadrian ein authentisches römisch-gregorianisches Messbuch erbat.<sup>115</sup> Eine Rekonstruktion dieses unvollständigen hadrianisch-römischen Aachener Urexemplars hat Hans Lietzmann versucht.<sup>116</sup> Eine wahrscheinlich direkte Abschrift des Hadrianums ist das noch vorhandene Sakramentar von Cambrai.<sup>117</sup>

Die Bitte Karls d. Gr., von Papst Hadrian (772-795) ein umfassendes Messbuch als Grundlage für die Liturgiereform zu erhalten, wurde erst zögerlich und sogar widerwillig vom Papst erfüllt, wie ein Begleitbrief zeigt. Ein solches Buch stand in Rom nicht zur Verfügung, sondern nur das Sakramentar, welches der Papst selber für seine Stationsgottesdienste an Feiertagen brauchte. Papst Leo III. (795-816) sandte dann ein zweites römisches Sakramentar nach Aachen, das aber die gewünschten Messformulare, z. B. für die Sonntage, ebenfalls nicht enthielt. Die karolingische Reform musste daher durch rasche Ergänzungen und kompetente Redaktionsarbeit gesichert werden, wobei als Ausweg nur die Übernahme gallikanischer Vorbilder oder Eigenschöpfungen gewiegter Liturgiker in Frage kamen.<sup>118</sup> Teilweise geschah dies durch Karls Hofliturgiker Alkuin. Die konsequente Romanisierung der fränkischen Liturgie und damit eine Vereinheitlichung der Pfarrmesse und der Klosterliturgie gelang dann aber erst Benedikt von Aniane um 820/825.<sup>119</sup>

Eine Umfrage Karls d. Gr. bei den Bischöfen betreffend die Taufpraxis förderte eine große Unsicherheit und Hilflosigkeit bei den Priestern zutage. Im Zeichen der reformfreudigen Vereinheitlichung wurde mit der römischen Praxis auch die zweifache nachbaptismale Salbung zunächst durch den Taufpriester, dann als Firmung durch den Bischof, übernommen. In den großen Diözesen des Nordens war dies, nicht zuletzt wegen Mangel an maßgebenden Liturgiebüchern, aber auch wegen der Überforderung der Bischöfe praktisch gar nicht möglich, so dass sich der Firmritus zeitlich immer mehr von der Taufe abhob und erst bei bischöflichen Visitationen nachgeholt wurde.<sup>120</sup> Die Ergänzungen und Redaktionen der hadrianisch-gregorianischen Hss. durch Alkuin und Benedikt von Aniane verbreiteten sich in den folgenden Jahrzehnten rasch und sind in einer Reihe von Nachfolgesakramentarien des Hadrianums und der Gregoriana bis ins 10. Jahrhundert greifbar. Einige Beispiele:

- Der Codex Ottonobonianus stammt aus dem Domkapitel von Paris anfangs des 9. Jahrhunderts.<sup>121</sup>
- Das „Hrodradus-Sakramentar“ von Corbie ist nach 853 durch den Priester Hrodradus im Kloster Corbie entstanden.<sup>122</sup>
- Der Codex Augustodinensis, entstand um 845 unter Abt Reinald im Kloster St. Martini von Marmoutier bei Tours.<sup>123</sup>
- Ein Sakramentarfragment aus Sens (jetzt in Stockholm), gegen Ende des 9., eventuell anfangs des 10. Jahrhunderts.<sup>124</sup>
- Das Sakramentar von St. Denis.<sup>125</sup>
- Als Zeugen der nachhadrianischen Tradition auf italienischem Boden ein Codex

Zur Übermittlung  
des Hadrianums  
an Karl d. Gr.

Erweiterungen  
des Hadrianums

<sup>115</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 135-137.

<sup>116</sup> H. Lietzmann: Das Sacramentarium Gregorianum.

<sup>117</sup> Entstanden 812 unter Bischof Hildoardus von Cambrai; heute in der dortigen Bibliothek, Cod. 164 (Bei H. Lietzmann eine Einleitung S. VII-XIVI).

<sup>118</sup> J. Deshusses: Le sacramentaire grégorien, S. 215 f.

<sup>119</sup> R. Messner: Einführung, S. 45; W. Müller-Geib: Das allgemeine Gebet, S. 63; A. Angenendt: Das Frühmittelalter, S. 329; K. Gamber (Hg.): Wege zum Urgregorianum, S. 8-13.

<sup>120</sup> A. Angenendt: Das Frühmittelalter, S. 330 f.

<sup>121</sup> Rom, Bibl. Vat. Otto. lat. 313.

<sup>122</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 12050.

<sup>123</sup> Bibliothek in Autun, Ms. 19 bis.

<sup>124</sup> Rom, Cod. Vat. Regin. lat. 567.

<sup>125</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 2290.

Veronensis aus dem 9. Jahrhundert, nicht zu verwechseln mit dem alten Sacramentarium Veronese, dem Leonianum.<sup>126</sup>

- Der Codex Reginensis aus Lorsch, unter Hadrian II. (867-872) für das Kloster Lorsch erstellt.<sup>127</sup>

- Der Codex Rhenaugiensis, das Rheinauer Gregorianum vom Ende des 9. Jahrhunderts aus dem Kloster Rheinau.<sup>128</sup> Davon zu unterscheiden ist das Sacramentarium Rhenaugiense.<sup>129</sup> hg. von Anton Hänggi und Alfons Schönherr: Sacramentarium Rhenaugiense, Fribourg CH 1970. Hier fehlt ein Heiligen-Libellus vollständig; der Codex enthält nur spärliche Formeln von Heiligenfesten.<sup>130</sup>

- Der Codex Ratisbonensis, ursprünglich im 9. Jahrhundert in St. Gallen entstanden, dann in Mainz und später in Regensburg.<sup>131</sup>

#### 4. Mischsakramente und Junggelasiana

Die vom Karolingerkönig Karl d. Gr. aus Rom erbetenen Sakramentare erfüllten die Erwartungen im weit verzweigten Frankenreich nicht. Die von Alkuin und von Benedikt von Aniane überarbeiteten und ergänzten Texte verbreiteten sich zwar rasch und vermischten sich mit der gelasianischen Tradition und mit älterem gallikanischem Liturgiegut. Man nimmt an, dass bereits um 760/770 im Zeichen der pippinschen Einheitsbestrebungen ein Urtyp fränkischer Gelasiana entstand. Dieser enthielt gregorianisches, gelasianisches und besonders monastisches Liturgiematerial. Dabei wurden die temporalen (zu den Festzeiten) und sanctoralen (zu den Heiligen-Gedenktagen) Texte ineinander gearbeitet. Der Aufbau dieser Art von Messformularen entspricht weitgehend dem „Gelasianum Vetus“.<sup>132</sup> Das anianische Hadrianum war zwar im Frankenreich eine Zeitlang offiziell der geläufigste Messstypus, wurde aber von der Mitte des 9. Jahrhunderts an mit den gelasianischen Traditionen mehr und mehr vermischt, so dass sich junggelasianische Mischsakramente in großer Zahl durchsetzten.<sup>133</sup>

Gemeinsamer gelasianischer Urtypus

Das in Rom entstandene „Altgelasianum“ enthält aus verschiedenen Libelli zusammengezogenes Textmaterial und besteht im Wesentlichen aus drei Teilen: 1. Priesterliche Gebete für die Messen des Kirchenjahres und Texte für Weihehandlungen und einzelne Riten; 2. ein Sanctorale mit Messfeiern für die Heiligenfeste im Advent; 3. Sonntagsmessen für die Zeit nach Pfingsten, Motivmessen und Benediktionen.<sup>134</sup> Mit seiner Ordnung der Herrenfeste, dem Heiligenkalender und den Sonntagen des Jahres konnte dieses Sakramentar die wichtigsten liturgischen Erfordernisse eines Jahres erfüllen. Mit diesem Altgelasianum, das seine Endgestalt schon im 7. Jahrhundert erhalten haben dürfte, liegt erstmals ein umfassendes Liturgiebuch vor.<sup>135</sup> Diese Hs. ist kein päpstliches Sakramentar, sondern ein Liturgiebuch für den Gottesdienst der römischen Titelkirchen. Es ist in verschiedenen Abschriften vorhanden<sup>136</sup> und bildet, entsprechend dem Missale Gallicum Vetus,<sup>137</sup> eine wichtige Grundlage für die Entstehung und Verbreitung der zahlreichen Mischsakramentare. Das Gelasianum Vetus ist wahrscheinlich in Nordfrank-

Das Gelasianum Vetus (Altgelasianum)

<sup>126</sup> Kapitelsbibliothek Verona, Cod. 91.

<sup>127</sup> Rom, Vat. Regin. lat. 337.

<sup>128</sup> Zürich, Zentralbibliothek Ms. Rh. 43.

<sup>129</sup> Zürich, Zentralbibliothek, Hs. Rh 30. Einleitung in der Ausgabe A. Hänggi i / A. Schönherr, Einleitung S. 7-70; Text S. 73-290.

<sup>130</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 105-

<sup>131</sup> Biblioth. Bodleiana in Oxford, Ms. Auct. D. I. 20; K. Gamber: Sakramentartypen, S. 140.

<sup>132</sup> M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, Sp. 1457.

<sup>133</sup> M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, Sp. 1457 f.

<sup>134</sup> H.-B. Meyer: Die römische Messliturgie, S. 190; J. A. Jungmann: Missarum Sollemnia I, S. 80 f.

<sup>135</sup> A. Angenendt: Libelli bene correcti, S. 232.

<sup>136</sup> W. von Arx: Zur Entstehungsgeschichte, S. 43.

<sup>137</sup> L. C. Mohlberg / L. Eizenhöfer / P. Siffrin (Hg.): Missale Gallicum vetus (Rom, Cod. Vat. Palat. lat. 493), Rom 1958.

reich entstanden.<sup>138</sup> Die Messformulare enthalten meist zwei Orationen, die Einsetzungsworte, eine Postcommunio, ein Segensgebet und gelegentlich Präfationen.<sup>139</sup> Die Hs. trug ursprünglich nicht den Namen des Papstes Gelasius (492-496); die anonyme Verfasserschaft bleibt umstritten.<sup>140</sup> Die noch gut erhaltene Hs. enthält ganze Seiten mit farbigen Vogel- und Blumenverzierungen; ein Exemplar war offenbar im 8. Jahrhundert auch in St. Gallen im Gebrauch. Die Struktur des Altgelasianums findet sich in zahlreichen Hss. des 8. und 9. Jahrhunderts, z. B. in den Sakramentaren von Gellone, Angoulême, Prag, Rheinau und Monza.<sup>141</sup>

Die bedeutendsten junggelasianischen Hss. stammen aus dem Bereich von Oberitalien, Gallien oder dem süddeutschen Raum. Ihre Entstehungszeit, Herkunft und Verbreitungswege sind öfters genau, manchmal auch nur mutmaßlich bekannt. Paulus Diaconus (720/24-799) gilt als Redaktor einiger dieser Dokumente. Er war Diakon in Aquileia, Mönch in Monte Cassino und weilte 782-786 am Hof Karls d. Gr. Dieser beauftragte Paulus, ein Homiliar zu schreiben, das 797 im ganzen karolingischen Reich eingeführt wurde. Viele Junggelasiana lassen noch deutlich Spuren ursprünglicher Libelli erkennen, aus denen sie zu Jahressakramentaren zusammengefügt wurden. Einige sind auch als Palimpseste auf uns gekommen. In einem Teil der fränkischen Mischsakramentare findet sich eine eigenständige Textzusammenstellung.<sup>142</sup>

Herkunft der gelasianischen Mischsakramentare

Das Sakramentar von Monza<sup>143</sup> ist ein fast vollständig erhaltenes, schwer lesbares Palimpsest-Messbuch,<sup>144</sup> dem ein Antiphonale vorangestellt ist. Den Schluss bildet ein Perikopenbuch.<sup>145</sup> Schon im Aufbau ist die Zusammensetzung aus verschiedenen Libelli deutlich zu erkennen, nämlich aus solchen für Heiligenfeste, Weihnachten, Ostern, die vorösterliche Fastenzeit und die Zeit nach Pfingsten. Diese Einzelteile sind da und dort durch spätere Nachträge voneinander getrennt.<sup>146</sup> Fragmente dieses Codex sind auch andernorts verstreut, was auf eine relativ weite Verbreitung hinweist. Das Sakramentar ist in karolingischen Minuskeln geschrieben und stammt aus der Anfangszeit des 9. Jahrhunderts. Wenige Blätter fehlen; die Schrift ist stark verblasst. Oft finden sich auf den Textblättern, die je 24 Zeilen umfassen, sonst seltene Abkürzungen, z. B. „plo“ für „populo“. Bischöfliche oder mönchische Riten fehlen; wahrscheinlich war die Hs. für Pfarrkirchen bestimmt. Verschiedene Gebete stammen aus der mailändischen Liturgietradition oder aus anderen gallikanischen Vorbildern. Der Bestand an Formeln gleicht demjenigen im Sakramentar von Gellone, der Formularbestand eher dem Sakramentar von Rheinau. Festformulare haben offensichtlich ursprünglich gefehlt und wurden aus separaten Libelli nachgetragen.<sup>147</sup>

Das Sakramentar von Monza

Die wichtigste und älteste Hs. aus der Gruppe fränkisch-gelasianischer Sakramentare in alamannischer Überlieferung ist das Sakramentar von Gellone.<sup>148</sup> Die

Das Sakramentar von Gellone

<sup>138</sup> Exemplare in Rom, Bibl. Vat. Reg. lat. 316 und Paris, Bibliothèque Nationale, Cod. 7193, 41/56.

<sup>139</sup> M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, Sp. 1457.

<sup>140</sup> Dazu L. C. Mohlberg / L. Eizenhöfer / P. Siffrin (Hg.): *Sacramentarium Gelasianum*, S. XXVIII-XXX.

<sup>141</sup> W. v. Arx: Zur Entstehungsgeschichte, S. 43; zur Beschreibung, Eigenart und Herkunft des *Missale Gallicum vetus* L. C. Mohlberg / L. Eizenhöfer / P. Siffrin (Hg.): *Missale Gallicum vetus*, S. XVII-XXIII.

<sup>142</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 99 f.; zur Frühdatierung einzelner Junggelasiana, so genannter „Gelasiana mixta“ K. Gamber: *Das Messbuch Aquilejas*, S. 114-116.

<sup>143</sup> Monza, Kapitelsbibl., Cod. F 1/101, CLLA 728 / CLLA. S. 801.

<sup>144</sup> Edit. A. Dold / K. Gamber: *Das Sakramentar von Monza*. Ein aus Einzellibelli redigiertes Jahresmessbuch, Beuron 1957, Prolegomena S. 1-18, Texte S. 1\*-149\*.

<sup>145</sup> Verwandt mit diesem sind Fragmente eines Lektions-Sakramentars aus Scheyern, in München, Nationalbibl., Clm. 29164, Kasten III.

<sup>146</sup> A. Dold / K. Gamber (Hg.): *Das Sakramentar von Monza*, S. 11-14.

<sup>147</sup> A. Dold / K. Gamber (Hg.): *Das Sakramentar von Monza*, S. 4 f.

<sup>148</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 12048; CLLA 855, CLLA. S. 855; Edition durch A. Dumas: *Liber Sacramentorum Gellonensis*, Turnholti 1981; frühere Edition durch P. de Puniet: *Le sacramentaire romain de Gellone*. In: *Bibliotheca Ephemerides liturgicae*, 4. Jg. Rom 1938, S. 1\*-333\*, mit Tabellenübersicht; M. Klöckener: *Sakramentarstudien*, S. 207-209.



Hs. ist Ende des 8. Jahrhunderts entstanden, eventuell in Ste. Croix Meaux; sie erscheint dann in der Abtei von Gellone.<sup>149</sup> Neben Messtexten enthält dieses Dokument auch Segnungen, eine größere Zahl von Orationen, eine Tauf liturgie und einen Pontifikalteil. Trotz der theologischen Qualitäten der Textgruppe, zu der das Gellonese gehört, scheint dieses zusammen mit anderen Gelasiana bald durch gregorianisierte Sakramentare abgelöst worden zu sein.<sup>150</sup> Das Sakramentar von Gellone stammt aus einer alamannischen Schreibschule.<sup>151</sup>

Vom Salzburger Sakramentar<sup>152</sup> sind nur noch 19 Blätter in karolingischer Minuskel erhalten.<sup>153</sup> Sie wurden offensichtlich als Buchbindematerial für verschiedene andere Codices verwendet. Heimat dieser Hs. ist Padua (um 800), das zum Patriarchat von Aquileia gehörte. Zuletzt gelangte das Dokument nach Salzburg. Die einzelnen Fragmentblätter zeigen verschiedene Herkunft, so dass Vergleichstexte kaum möglich sind<sup>154</sup>. Die Textteile gehören jedenfalls zum junggelasianischen Texttypus, wie die Hss. von Rheinau, Monza und St. Gallen.<sup>155</sup> Beachtlich sind alte Präfationen, z. B. eine solche für den hlg. Martin von Tours.<sup>156</sup> Eine weitere Hs. aus Salzburg ist das Arno-Sakramentar.<sup>157</sup> Es entstand um 800 unter dem Salzburger Bischof Arno (gest. 821) und enthielt auch ein Lektionar. Erhalten sind von dieser Hs. nur Motiv- und Totenmessen; der ganze Anfang fehlt.<sup>158</sup>

Sakramentare  
von Salzburg

Mehrere Sakramentarfragmente aus dem alpenländisch-bayerischen Raum bilden einen eigenen Typus und lassen sich dem Patriarchat Aquileja zuweisen. Als Schreibschule kommt dafür am ehesten Regensburg in Frage, wie auch für das genannte Salzburger Sakramentar.<sup>159</sup> Die Hs. eines Sakramentars von Maximian aus Ravenna (546-553 Bischof) wird mehrfach erwähnt, ist aber nicht auf uns gekommen.<sup>160</sup> Es muss sich um ein Sakramentar „per totum circulum anni“, bestehend aus 12 Libelli, gehandelt haben.<sup>161</sup> Zu dieser Gruppe gehört auch das Sakramentar von Padua<sup>162</sup> aus der Mitte des 9. Jahrhunderts.<sup>163</sup>

Oberitalienische  
Misch-Gelasiana

Der Codex Sangallensis<sup>164</sup> ist als fränkisch-gelasianisches Sakramentar um 800 in Chur entstanden und kam dann nach St. Gallen.<sup>165</sup> Es ist unter den Gelasiana mixta die meistzitierte Hs. Dem ursprünglichen Text voraus gehen spätere Nachträge mit Motivmessen. Textverbesserungen wurden im 9. Jahrhundert in St. Gallen vorgenommen. Mit dem alten Veronese verwandt ist ein einzelnes St. Gal-

St. Galler Sakramentare

<sup>149</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 116.

<sup>150</sup> M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, Sp. 1457.

<sup>151</sup> G. Manz: Ein St. Galler Sacramentar-Fragment, S. 75; über weitere Hss., die zu dieser Gruppe gehören vgl. G. Manz: Ein St. Galler Sacramentar-Fragment, S. 90-92, wobei es sich immer nur um kurze Einzelfragmente handelt.

<sup>152</sup> München, Bayerische Staatsbibl. Clm 15815a.

<sup>153</sup> A. Dold / K. Gamber (Hg.): Das Sakramentar von Salzburg, Beuron 1960, Prolegomena S. 1-48.

<sup>154</sup> A. Dold / K. Gamber (Hg.): Das Sakramentar von Salzburg, S. 7-17.

<sup>155</sup> CLLA 883; CLLA. S. 883; A. Dold / K. Gamber (Hg.): Das Sakramentar von Salzburg, S. 19-27; zur Hs. bereits A. Dold in: Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, 2. Jg. 1922, S. 105 ff.

<sup>156</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 125-127.

<sup>157</sup> München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm. 29164, Kasten I/1a Nr. 35. 36.

<sup>158</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 106.

<sup>159</sup> Hinweise darauf und auf ähnliche Beispiele in Gießen und Marburg bei K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 27 f., CLLA. S. 233; CLLA 1. Bd., S. 172-176; Sakramentarstücke von Aquileja bei K. Gamber: Sakramentartypen, S. 123 f.; CLLA 880.

<sup>160</sup> K. Gamber: Das Sakramentar und Lektionar des Bischofs, S. 203-208.

<sup>161</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 53.

<sup>162</sup> Padua, Kapitelsbibliothek, Cod. D 47.

<sup>163</sup> CLLA 880; Edit. L. C. Mohlberg / A. Baumstark: Die älteste erreichbare Gestalt; K. Gamber: Sakramentartypen, S. 128-134.

<sup>164</sup> St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 348.

<sup>165</sup> L. C. Mohlberg (Hg.): Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alamannischer Überlieferung, 1. Aufl. Münster i. W. 1918, 2. Aufl. 1939, 3. Aufl. Münster i. W. 1971; CLLA / CLLA. S. 830.

ler Sakramentarfragment, ebenfalls ursprünglich aus Chur.<sup>166</sup> Eine eigenständige Tradition verrät ein St. Galler Libellus aus dem 6. Jahrhundert als eines der ältesten Dokumente des gallisch-spanischen Typus. Er enthält eine vom Leonianum abhängige Eucharistie, ist aber nur in einzelnen Fragmenten erhalten.<sup>167</sup> Das irische Palimpsestsakramentar, das A. Dold und L. Eizenhöfer herausgegeben haben,<sup>168</sup> hat zwar keltisch-römische Charakterzüge, ist aber in seiner Substanz mit dem Sacramentarium Sangallese fast identisch. Mohlberg hat schon früh festgestellt, dass das fränkische Sakramentar Gelasianum in alamannischer Überlieferung in die Zeit des Übergangs vom gregorianischen Gelasianum zur alkuinischen (?), durch Benedikt von Aniane durchgeführten Reform gehört. Eine solche Hs. war für St. Gallen bestimmt, liegt jetzt aber in der Zürcher Zentralbibliothek.<sup>169</sup>

Die mailändisch-ambrosianischen Gelasiana mixta sind alle nach 800 entstanden. Sie sind in verschiedenem Maße Zeugen der vorkarolingischen Liturgietradition, integrieren aber auch römisch-gelasianisches Liturgiegut. Beispiele dafür<sup>170</sup> sind das Sacramentario di Ariberto,<sup>171</sup> das Regensburger Fragment eines ambrosianischen Lektions-Sakramentars,<sup>172</sup> ein Sakramentar des 10. Jahrhunderts ohne Lesungen<sup>173</sup> sowie das ambrosianische Sakramentar von Bergamo.<sup>174</sup> Die Gesamtübersicht über die nachambrosianische mailändische Sakramentartradition während und nach der karolingischen Epoche zeigt, dass trotz römischer Vereinnahmung und der damaligen Vereinheitlichungsbestrebungen sich die ältere Überlieferung noch weitgehend erhalten konnte.<sup>175</sup> Von einiger Bedeutung ist ein mailändisches Schabcodex-Sakramentar des 9. Jahrhunderts.<sup>176</sup> Neben 34 einfach beschriebenen Pergamentblättern befinden sich in dieser Hs. 93 Schabblätter. Zum Inhalt gehört ein Kalender mit Texten „de ratione temporum“ in karolingischen Minuskeln und ein astronomischer Kalender aus dem 14. Jahrhundert. Die Lesbarkeit der ursprünglichen Schrift ist stark erschwert, Überschriften sind oft ohne Bezug zum Text; Abkürzungen (S. 15 f.), Buchstabenverwechslungen, Verschreibungen und Auslassungen (15-18) machen die Entzifferung mühsam. Heiligenfeste und Festfolge gleichen denjenigen im Bobbio-Missale und im Missale Gothicum. Gut erhalten sind die Vigilien des Passa. Einzelne Gebetsgruppen finden sich auch im Gallicum Vetus, andere in spanischen Texten.<sup>177</sup> Stark betont wird die Göttlichkeit Christi. Der Hg. stellt beachtenswerte Formeln (S.32-45) zusammen. Lesungen fehlen vollständig. Aus eucharistischen Gebeten sind nur Textfragmente erhalten. Das Dokument zeigt deutlich, wie oft sakramentale Hss. damals ausgetauscht, weit verbreitet und wieder neu zusammengestellt wurden.

Mailändische  
Gelasiana

<sup>166</sup> St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Nr. 350; G. Manz (Hg.): Ein St. Galler Sakramentar-Fragment, S. VII-XV Einführung, S. 3-69 zur Hss-Gruppe.

<sup>167</sup> A. Dold: Palimpseststudien I, Beuron 1957, S. 1-36; M. Smyth: La liturgie oubliée, S. 53.

<sup>168</sup> A. Dold / L. Eizenhöfer (Hg.): Das irische Palimpsestsakramentar; M. Smyth: La liturgie oubliée, S. 55.

<sup>169</sup> L. C. Mohlberg (Hg.): Das fränkische Sacramentarium Gelasianum, S. XII f.; Sacramentarium triplex, Zürich, Zentralbibliothek Nr. C 43.

<sup>170</sup> CLLA, 1. Bd., S. 192 und 260-270.

<sup>171</sup> A. Paredi (Hg.) in: FS für E. Bernareggi, Bergamo 1958, S. 329-488.

<sup>172</sup> München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 14809 mit vorderem Schutzblatt aus St. Emmeran in Regensburg.

<sup>173</sup> Mailand, Bibl. Tesoro della cattedrale, Ms. 2.

<sup>174</sup> Bergamo, Biblioteca di S. Alessandro in Colonna; A. Paredi (Hg.): Sacramentarium Bergomense. In: Monumenta Bergomensia, 6. Bd. Bergamo 1962; CLLA 1. Bd. 505; über diese Beispiele und weitere Sakramentarfragmente dieser Gruppe K. Gamber: Sakramentartypen, S. 122.

<sup>175</sup> J. Frei: Das Ambrosianische Sakramentar, 3; Frei ediert und beschreibt die Hs. des Sakramentars Cod. 3-3 des mailändischen Metropolitankapitels (S. 6-25) und vergleicht dieses Dokument mit den übrigen Hss. mailändischer Tradition (S. 26-140); Frei zeigt auf einer Vergleichstabelle S. 32 f. die Eigenarten des ambrosianischen und des römischen Formelgutes; zur textkritischen Untersuchung des Sakramentars D3-3 J. Frei: Das Ambrosianische, S. 141-161, Text 165-424.

<sup>176</sup> A. Dold (Hg.): Das Sakramentar im Schabcodex M 12.

<sup>177</sup> A. Dold (Hg.): Das Sakramentar im Schabcodex, S. 19-23.

Das ambrosianische Sakramentar von Biasca<sup>178</sup> aus dem 9. oder 10. Jahrhundert ist für den mailändischen Liturgieeinfluss auf das Tessin mit seinen verschiedenen Tälern von besonderer Bedeutung.<sup>179</sup> Es umfasst einen deutlich älteren Teil (fol. 1-304) und einen jüngeren (fol. 305-312). Geschaffen wurde diese Hs. für eine Landgemeinde, evt. für Lodrino bei Biasca. Damals gehörten die Leventina und das Bleniotal zum Domkapitel Como, später zum Einflussbereich Mailands. Typisch sind die Fürbitten für die „plebs“ in der Fastenzeit.<sup>180</sup> Die Lesungen sind integriert; Gesänge fehlen. Die rustikale, etwas unbeholfene Hs. ist kalligraphisch sehr einfach, geht aber auf eine andere Sakramentartvorlage zurück.

Das ambrosianische Sakramentar von Biasca

Der Redaktor dieses Liturgiebuches, wahrscheinlich ein Mönch aus St. Gallen, verbindet um ca. 1010 in dieser Sakramentarkonkordanz<sup>181</sup> Textgut aus gregorianischen, gellasianischen und ambrosianischen Sakramentaren zu einem Ganzen. Der liturgische Gebrauch dieser Hs. ist unbekannt; sie könnte zu Studienzwecken zusammengestellt worden sein.<sup>182</sup> Eine solche Zusammenstellung dreier Sakramentare mit der hinter ihnen stehenden Tradition ist selten.<sup>183</sup> Zahlreiche Schreiber haben wohl an diesem Werk gearbeitet, das besonders für die ambrosianische Sakramentarforschung wichtig geworden ist. Die drei zu Grunde liegenden Quellen sind nicht viel älter als der Triplex selber, der erstmals im Oktober 1131 in einer Kapitelweihe in St. Gallen erwähnt wird.<sup>184</sup>

Das Sacramentarium Triplex

Das Tassilo-Sakramentar, von dem nur noch ein Fragment vorhanden ist, wurde als Hs. der gelasianischen Tradition um 800 in Regensburg geschrieben.<sup>185</sup> Es enthält die Namen der Königsfamilie Karls d. Gr. und verschiedener Bischöfe. Durch sein Formular im Gedenken an Martin von Tours steht das Dokument dem Missale Gothicum nahe, gehört aber zur gelasianischen Gruppe der Sacramentaria mixta.<sup>186</sup> Die Prager Hs. ist wahrscheinlich im Zug der böhmischen Mission nach Prag gelangt und hat ein früheres Gelasianum ersetzt. Später wurde der fehlerhaften Abschrift noch ein Bußbuch angehängt; den Schluss des Dokumentes bildet in Zierschrift ein Kurzlektionar. Es gibt noch ein von gleicher Hand geschriebenes Buch mit Heiligenviten, dazu kleinere Liturgiebücher mit Einzellesungen, Orationen und einem damit verbundenen Canon missae.<sup>187</sup>

Das Prager Tassilo-Sakramentar

Ein wichtiges Evangelienbuch ist die unter Bischof Baturich entstandene Hs. aus St. Emmeran.<sup>188</sup> Dieser „Codex Aureus“ ist eine Prunkhandschrift, die 870 im Auftrag des Königs Karl d. Kahlen (843-877) entstanden ist. Sie war für den feierlichen Gottesdienst mit dem Kaiserhof bestimmt.<sup>189</sup> In diesen Bereich gehören Reste des Bonifatius-Sakramentars, insbesondere Kalenderblätter eines Walderdorfer Fragmentes.<sup>190</sup> Ein weiterer Ausbau dieses Typus ist ein beneventanisches Plenarmissale aus dem 10./11. Jahrhundert.<sup>191</sup> Drei Doppelblätter des Regensburger Bonifatius-Sakramentars wurden später zum Einbinden von Archivalien des Domkapitels benützt. Der Codex, zu dem diese Blätter gehören, ist das Messbuch, das Bonifatius bei der Neugründung der Diözese in Regensburg zurückgelassen hatte. Ein weiterer, von ihm benützter Codex in Fulda zeigt noch deutlich die

Regensburger Bonifatius-Sakramentare

<sup>178</sup> Mailand, Bibl. Ambrosiana, Cod. 24; CLLA, 1. Bd. 515.

<sup>179</sup> O. Heiming (Hg.): Das ambrosianische Sakramentar von Biasca, Einführung S. XXV-LXXIII, Text S. 2-210.

<sup>180</sup> O. Heiming (Hg.): Das ambrosianische Sakramentar von Biasca, S. XXV.

<sup>181</sup> Zürich, Zentralbibliothek, Ms. C 43; CLLA, 1. Bd. 535.

<sup>182</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 122 f.; M. Klöckener: Art. „Sakramentar“, Sp. 1459.

<sup>183</sup> O. Heiming: Corpus Ambrosiano I, S. XXXV.

<sup>184</sup> O. Heiming: Corpus Ambrosiano, S. XXXVII.

<sup>185</sup> Prag, Knihovna Metropolitni Kapitoly O 83; CLLA / CLLA, S. 630; A. Dold / L. Eizenhöfer (Hg.): Das Prager Sakramentar; M. Klöckener: Sakramentartstudien, S. 210 f.

<sup>186</sup> K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 12-16.

<sup>187</sup> K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 17-19.

<sup>188</sup> München, Staatsbibliothek, Clm 14222.

<sup>189</sup> K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 36 f.

<sup>190</sup> K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 40 u. 53-59.

<sup>191</sup> K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 43.

Schnittstellen der Schwerthiebe jenes Friesen, der Bonifatius ermordet hatte; dieser hatte sein Liturgiebuch, das ihn auf seinen Reisen begleitete, damals schützend über seinen Kopf gehalten.<sup>192</sup>

Der Altertumsforscher Ferdinand Keller stiess bereits 1832 als damaliger Präsident der Antiquarischen Gesellschaft auf Hss. eines Zürcher Missale. Vier Fragmente, die offensichtlich zur gleichen Hs. gehörten, befanden sich in Peterlingen (Payerne), dazu gehören auch einige Folien aus einer Fragmentenmappe der Zentralbibliothek Zürich, ehemals im Staatsarchiv in Zürich aufbewahrt. Im Ganzen sind es 16 Missale-Blätter, deren einstige Heimat nicht geklärt ist. Eintragungen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts deuten eher auf Zürich hin. Die im ausgehenden 10. Jahrhundert entstandene Hs. zeigt reichen Buchschmuck mit schönen Initialen in feiner Farbgebung.<sup>193</sup> Die Fragmente stammen aus 22 Messformularen, nämlich aus Heiligen-, Sonntagsmessen und einer Karfreitagspassion. Der Umfang des ganzen Codex dürfte ca. 350 Seiten umfasst haben. In diesem Messtyp gab es anscheinend drei Lesungen, Orationen nach dem Evangelium und Teile, die sogar an ein mögliches Plenarmissale erinnern.<sup>194</sup>

Die Zürcher und Peterlinger Messbuch-Fragmente

Zwei Fragmente einer Minuskelhandschrift insularer Herkunft wurden in einer Basler Sammelmappe von Alban Dold entdeckt.<sup>195</sup> Der auf vier Seiten stehende Text zeigt keine Initialbuchstaben; auch Überschriften sind nicht vorhanden. Dold weist diese Stücke, die keine Palimpseste sind, dem 8. Jahrhundert zu. Der Gang des Kirchenjahres ist gestört; Präfationstexte kann man inhaltlich noch einzelnen Festtagen zuweisen. Das Dokument dürfte verwandt sein mit Sakramentarfragmenten aus Berlin und Fulda.<sup>196</sup>

Ein Sakramentarfragment der Basler Universitätsbibliothek

Zur Gruppe fränkischer Junggelasiana gehören folgende Hss.:

- das Sakramentar von Autun,<sup>197</sup>
- das Inhaltsverzeichnis eines Sakramentars aus Noyon,<sup>198</sup>
- das „Sacramentaire gélasien d'Angoulême“ aus dem 8./9. Jahrhundert,<sup>199</sup>
- ein kurzes, gelasianisches Festsakramentar von Brüssel,<sup>200</sup>
- in einem „Liber sacramentorum romanae ecclesiae ordine excarpus“ sind gelasianische Formeln durch gregorianische ersetzt worden,<sup>201</sup>
- einige Messformulare von St-Amand vom Ende des 8. Jahrhunderts aus dem Kloster Elone (Diözese Tournai),<sup>202</sup>
- der fränkisch-gelasianische „Codex Vaticanus“,<sup>203</sup>
- ein gelasianisches Sakramentarfragment von Saint-Thierry, um 730 in Corbie entstanden, später in Saint-Thierry,<sup>204</sup>
- ein gelasianisches Sakramentarfragment von Valenciennes<sup>205</sup> mit Weihegebeten

Fränkische Fassungen von Junggelasiana

<sup>192</sup> K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 11 f.; ein in Fulda um 1000 geschriebenes Sakramentar dieser Gattung befindet sich heute in Rom, Cod. Vat. lat. 3548; ein weiteres im Kloster Fulda geschriebenes Dokument in der Universität Göttingen, Cod. theol. 231.

<sup>193</sup> A. Dold (Hg.): Die Zürcher und Peterlinger Messbuch-Fragmente, Beuron 1934, S. XV-XXI.

<sup>194</sup> A. Dold (Hg.): Die Zürcher und Peterlinger, S. XXIII-XXVII.; zum möglichen Aufbau dieser Messen A. Dold (Hg.): Die Zürcher und Peterlinger, S. XXXI-LXV.

<sup>195</sup> A. Dold: Ein kostbares Sakramentarfragment, S. 260-262.

<sup>196</sup> Textvergleich bei A. Dold: Ein kostbares, S. 266-269.

<sup>197</sup> Berlin, Deutsche Staatsbibliothek, CLLA / CLLA. S. 853; O. Heimig (Hg.): Liber sacramentorum Augustodunensis, Turnholti 1984.

<sup>198</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, ms. fra. 15504, hg. von A. G. Martimort, Rom 1978.

<sup>199</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 816; erstmals hg. von P. Cagin 1918, dann von P. Saint-Roche, Turnholt 1987; CLLA / CLLA. S. 860.

<sup>200</sup> Brüssel, Königliche Bibl. Cod. 10137-10144; hg. von P. Siffrin. In: Ephemerides Liturgicae, 45. Jg. 1931, S. 336 ff.

<sup>201</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 103.

<sup>202</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 1603.

<sup>203</sup> Rom, Bibl. Vat. Regin. lat. Eccl.; zugleich ein Exemplar in Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 7193, fol. 41-56.

<sup>204</sup> Reims, Bibl. Mun. Nr. 8.

<sup>205</sup> Valenciennes, Bibl. Mun. mit zwei Vorsatzblättern, Hs. 414.

- bis zur Konsekration eines Bischofs und Heiligenmessen,<sup>206</sup>
- das „Colbert-Fragment“, um 800 in St-Amand in Flandern entstanden,<sup>207</sup> auch in dieser Hs. sind Formeln aus dem stadtrömischen Gregorianum anstelle ursprünglich gelasianischer Orationen zu finden; der Aufbau weicht allerdings vom gregorianischen ab.
  - Das Reichenauer Palimpsestsakramentar,<sup>208</sup> geschrieben im 8. Jahrhundert, stammt von der Reichenau. Die gelasianische Sakramentarform mit Beschränkung der Ferialtage auf die Fastenzeit blieb erhalten; aber auch in dieser Hs. ist gregorianisches Formelgut eingedrungen. Wahrscheinlich wurde diese Hs. nie fertiggestellt und auch nicht gebraucht. Sie ist ein typisches Misch-Sakramentar, an dem (zu Schulungszwecken?) verschiedene Schreiber am Werk waren.<sup>209</sup>
  - Das „Rossinianum“<sup>210</sup> ist eine Hs. mit gekürzten Formularen, evt. im 11. Jahrhundert im Kloster Niederaltaich entstanden. Hier sind gelasianische Formeln sogar durchgestrichen, aber noch sichtbar und durch gregorianische ersetzt.<sup>211</sup>
  - Ein Fragment aus der Freisinger Domkirche, entstanden um 800,<sup>212</sup> zeigt den Rest eines Reismessbuches.<sup>213</sup>
  - Textkürzungen finden sich auch im Palimpsest-Sakramentar in Rom,<sup>214</sup> entstanden vor 800 in Nonantola; später in Salerno. Ähnliche Merkmale zeigt ein Sakramentarfragment aus Amberg;<sup>215</sup> die zwei Doppelblätter sind im 10. Jahrhundert in Süddeutschland entstanden und befanden sich zuletzt im Franziskanerkloster Amberg.
  - Ein Budapester-Fragment, vor 800 aus Oberitalien, befindet sich heute in der Ungarischen Landesbibliothek Budapest.<sup>216</sup>
  - Ein insulares altgelasianisches (England?) Sakramentarbruchstück aus dem 8. Jahrhundert wird heute in London aufbewahrt.<sup>217</sup>
  - Einzelne Kalender- und Sakramentarblätter aus der Zeit des Bonifatius befinden sich heute in Berlin.<sup>218</sup>
  - Noch vor 728 ist das Calendar von Willibrord entstanden.<sup>219</sup>
  - Ein angelsächsisches Sakramentarfragment aus dem 8. Jahrhundert; genaue Herkunft nicht bekannt.<sup>220</sup>
  - Angelsächsische Fassungen der Junggelasiana zeigen zwei Fragmente aus der Würzburger Gegend, im 8. Jahrhundert entstanden und beide in der Würzburger Universitätsbibliothek aufbewahrt.<sup>221</sup>
  - Das Wolfgangssakramentar, unter Bischof Wolfgang (972-994) in Regensburg entstanden, kam später nach Verona.<sup>222</sup>
  - Das Rocca-Sakramentar aus dem 10. Jahrhundert, ebenfalls in Regensburg entstanden, befindet sich heute in Rom.<sup>223</sup>
  - Das Leofric-Missale, entstanden in Reims im 10. Jahrhundert, kam später nach

Verschiedene  
andere Sakra-  
mentare oder -  
fragmente

<sup>206</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 60-70.

<sup>207</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 2296.

<sup>208</sup> Codex Augiensis, Karlsruhe, Landesbibl. Cod. Aug. CXII.

<sup>209</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 107-109.

<sup>210</sup> Rom, Cod. Vat. Ross. lat. 204.

<sup>211</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 112-114.

<sup>212</sup> München, Staatsbibl. Clm 29164 / 1a, fol. 1.

<sup>213</sup> K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 19.

<sup>214</sup> Rom, Bibl. Angelica, F. A. 1408, hg. von L. C. Mohlberg.

<sup>215</sup> München, Staatsbibl. Clm. 29164, Kasten II.

<sup>216</sup> Cod. lat. med. aevi 441.

<sup>217</sup> London, Britisches Museum, Add. 37518, fol. 116 u. 117.

<sup>218</sup> Berlin, Öffentlich wissenschaftliche, früher Preußische Staatsbibliothek, Ms. lat. fol. 877.

<sup>219</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 10837, fol. 34-41.

<sup>220</sup> München, Bayerische Staatsbibliothek, Raritätenselect. Nr. 108.

<sup>221</sup> K. Gamber: Sakramentartypen, S. 148-150.

<sup>222</sup> Verona, Kapitelsbibliothek, Cod. 87.

<sup>223</sup> Rom, Cod. Vat. lat. 3806.

England.<sup>224</sup>

- Das Sakramentar von Amiens aus dem 9. Jahrhundert wird in Paris<sup>225</sup> aufbewahrt.

- Im Kölner Stadtarchiv<sup>226</sup> sind verschiedene Fragmente zusammengefügt: Die erste Hälfte stammt aus Nordengland, entstanden im 8. Jahrhundert, die zweite aus der Rheingegend.

- Die sogenannten Bannister-Fragmente I und II, geschrieben in insularen Majuskeln, stammen aus dem ausgehenden 8. Jahrhundert.<sup>227</sup>

### 5. Rituale, Lektionare und andere liturgische Rollenbücher

Der „*liber ordinarius*“ ist ein Gebrauchsbuch, in dem die Ordnungen der Gottesdienste im Einzelnen festgelegt werden.<sup>228</sup> Schon das spätantike christliche Rom kannte einen solchen „*ordo Romanus*“, der vor allem den Verlauf der päpstlichen Stationsgottesdienste regelte, aber erst in einer mittelalterlichen Ausgabe auf uns gekommen ist. Die einzelnen Bestimmungen in den römischen, auf fränkischem Boden entstandenen Ordines-Texten sind allerdings teilweise durch indirekte Zeugen bekannt. Ein alter *Ordo Romanus* ist um 950 im Kloster Alban in Mainz geschrieben worden.<sup>229</sup> Später sind solche Anweisungen als Rubriken in den Liturgiebüchern zu finden.

Ordines

Kapitularen waren zunächst gesetzgebende Verlautbarungen der fränkischen Herrscher. Der Begriff taucht 779 bei Karl d. Gr. auf und umfasst dort rein kirchliche Bestimmungen, die mit einigem pastoralen Pathos aufgeschrieben wurden.<sup>230</sup> Synodalbeschlüsse, die auf Grund kaiserlicher Initiativen gefasst wurden, waren auch ohne bischöfliches Einverständnis gültig.<sup>231</sup> Die Durchführung solcher Beschlüsse und Erlasse dürfte allerdings schwieriger gewesen sein, als wir uns dies heute vorstellen; denn die weltliche und die kirchliche Aristokratie gingen im weitläufigen Karolingerreich oft eigene Wege. Protokolle und *Rotuli*,<sup>232</sup> die von Konzilsteilnehmern mitgebracht wurden, verbreiteten sich rasch durch Abschriften.<sup>233</sup> Eine systematische, thematisch oder zeitlich geordnete Kapitular-Textsammlung scheint nicht existiert zu haben.<sup>234</sup> Kapitularien bestanden oft auch aus Lesungsreihen (später Perikopenordnungen). Ein solches Dokument dieser Art ist das *Capitularium von Würzburg*.<sup>235</sup>

Kapitularen und Erlasse

Der „*Liber Confessionum*“ ist das Profess- oder Gelübdebuch der Abtei St. Gallen.<sup>236</sup> Die 12 erhaltenen Pergamentblätter von verschiedener Größe, Dicke und Qualität sind Zeugen der Schreibgeschichte der Abtei St. Gallen vom 9. bis ins 11. Jahrhundert.<sup>237</sup> Das Buch enthält neben anderen Eintragungen die Profess-

Ein Professbuch aus St. Gallen

<sup>224</sup> Oxford, Bibl. Bodleiana, Cod. 579.

<sup>225</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 9432.

<sup>226</sup> Köln, GB Kasten B 24 mit Hs.-bruchstücken.

<sup>227</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 9488, fol. 3-4 und fol. 5.

<sup>228</sup> P. Wünsche: *Kathedralliturgie*, S. 53.

<sup>229</sup> J. A. Jungmann: *Missarum Sollemnia I*, S. 85-87.

<sup>230</sup> H. Mordek: *Karolingische Kapitularien*, S. 25-27.

<sup>231</sup> H. Mordek: *Karolingische Kapitularien*, S. 31.

<sup>232</sup> Pergament-Schriftrollen, die oft zu Reisezwecken zusammengebunden waren.

<sup>233</sup> So z. B. der „*Rotulus*“, den ein Synodalteilnehmer aus Aachen mitgebracht hatte (heute in Colmar), oder ein Münchener *Rotel* aus der Reichssynode von 813 (evtl. 826/27) bei H. Mordek: *Karolingische Kapitularien*, S. 34 f.; als weitherum bekannter Kapitulariensreiber und -sammler war um 827 Ansegis tätig.

<sup>234</sup> H. Mordek: *Karolingische Kapitularien*, S. 37.

<sup>235</sup> Die Hs. dieses ursprünglich auf Alkuin zurückgehenden Lektionars stammt aus Chartres; ferner existiert ein Epistolarverzeichnis als Kapitular von Corbie. Hier haben die einzelnen Lesetexte jeweils eine kurze Einleitung; A. Wilmar: *Le Lectionnaire d'Alcuin*, S. 136-150.

<sup>236</sup> P. M. Krieg / L. C. Mohlberg (Hg.): *Das Professbuch*, S. 9; es enthält auch Teile des *Sacramentarium Gelasianum* und befindet sich in St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sangall. 348.

<sup>237</sup> P. M. Krieg / L. C. Mohlberg (Hg.): *Das Professbuch*, S. 10 f.

geschichte der Abtei vom Abt Andomarus (720-759) bis ins 10. Jahrhundert. Es gibt Einblick in die benediktinischen Aufnahmeregeln und die Weihepraxis: Der Novize nahm das Professbuch in die Hand, trug dort seinen Namen ein und legte das Buch auf den Altar. In diesem Dokument zeigen sich Spuren der Klosterreform des Benedikt von Aniane, die sich auch auf das Klosterleben in St. Gallen auswirkte.<sup>238</sup>

Für die Stundenliturgien brauchte man noch bis ins Mittelalter eine Reihe verschiedener Bücher: Ein Psalterium, ein Lektionar, ein Hymnen- und Antiphonenbuch (Hymnarium, Antiphonarium oder Antiphonale). Vieles konnte man dem „liber ordinarius“ oder später einem Breviarium entnehmen. Die Stundenliturgie blieb im Westen eine reine Kleriker- oder Klosterliturgie. Die verschiedenen Lesungen aus Väterschriften, Heiligenviten, Märtyrer- oder Bekennerzeugnissen waren in einem „Homiliarium“ oder „Passionale“ enthalten.<sup>239</sup> Das „Kollektar“ war das Rollenbuch für den Vorsteher des Stundengebets und enthielt die Gebetstexte für die Tagzeitenliturgien. Gelegentlich wurde es angereichert mit Kurzlesungen, Segnungen und Gebeten, besonders wenn das Stundengebet mit einer eucharistischen Feier verbunden war<sup>240</sup>. Ein Lektionar und ein Homiliar aus der mittelalterlichen Klostertradition von Disentis stammten ursprünglich aus Kempten und kamen dann in die Stiftsbibliothek St. Gallen.<sup>241</sup> Falls die Vesper in eine Messe integriert war, wurde jene auf fünf Psalmen reduziert, die zusammen mit dem Magnificat und seinen Antiphonen nach der Austeilung der Kommunion gesungen wurden.<sup>242</sup>

Bücher für Tagzeitengebete

Innerhalb von einzelnen Sakramentaren finden sich schon im 8. Jahrhundert Textteile mit Rubriken, welche als Frucht der karolingischen Reform den kommenden Buchtypus des Pontifikale vorbereiteten, das dann allerdings erst im 12./13. Jahrhundert eine klare Gliederung erhielt.<sup>243</sup> Es ist das Liturgiebuch für bischöfliche Gottesdienste wie Ordinationen, Kirch- oder Jungfrauenweihen.<sup>244</sup> Das Baturich-Pontifikale, entdeckt im Kloster Mondsee, entstand in der Zeit des Regensburger Bischofs Baturich (817-848), wahrscheinlich im Kloster St. Emmeran.<sup>245</sup> Es dürfte das älteste uns bekannte Pontifikale sein.<sup>246</sup> Ebenfalls aus dem 9. Jahrhundert stammen zwei oberrheinische Pontifikale. Das eine<sup>247</sup> enthält jetzt 53 Folien, ist schmucklos, relativ schlecht erhalten und stammt von einem eher unbeholfenen Schreiber. Die episkopalen Benediktionen sind typisch gallikanisch und fehlen in römischen Sakramentaren. Angaben über bestimmte Heilige und Fürbitten geben Anhaltspunkte über Ort und Zeit der Entstehung.<sup>248</sup> Das zweite Pontifikale vom Ende des 9. Jahrhunderts<sup>249</sup> stammt aus einem Kloster, in dem auch griechisch gesprochen wurde, eventuell aus St. Gallen, jedenfalls aus der oberrheinischen Gegend. Es wurde für die Bischofskirche in Konstanz geschrieben.<sup>250</sup>

Pontifikale

<sup>238</sup> P. M. Krieg / L. C. Mohlberg (Hg.): Das Professbuch, S. 12-19.

<sup>239</sup> B. Kranemann: Liturgische Bücher, S. 153 f.

<sup>240</sup> R. Messner: Einführung, S. 46; die zunehmende Klerikalisierung in den Klöstern führte zur Entwicklung des Breviers auch für den Einzelnen (R. Messner: Einführung, S. 49).

<sup>241</sup> I. Müller: Lektionar und Homiliar, S. 77-79 und 82 f.

<sup>242</sup> P. Wünsche: Kathedralliturgie, S. 161.

<sup>243</sup> M. Klöckener: Das Pontifikale, S. 397.

<sup>244</sup> R. Messner: Einführung, S. 49; M. J. Metzger: Zwei karolingische Pontifikalien vom Oberrhein. In: Freiburger Theologische Studien, 17. Bd. Freiburg i. Br. 1914.

<sup>245</sup> Regensburg, Cod. Vindop. ser. nov. 2762.

<sup>246</sup> K. Gamber: Das Bonifatius-Sakramentar, S. 33.

<sup>247</sup> Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Cod. 363.

<sup>248</sup> M. J. Metzger: Zwei Karolingische, S. 2-7, 17, 20-30.

<sup>249</sup> Fürstlich Fürstenbergische Bibliothek in Donaueschingen, Cod. 192.

<sup>250</sup> M. J. Metzger: Zwei Karolingische, S. 32-43. In beiden Hss. befinden sich auch liturgische Stücke, die sich nicht ausdrücklich auf Bischofspflichten beziehen; Metzger nennt einige weitere Pontifikale der Frühzeit, S. 45-48.

Aus den ersten christlichen Jahrhunderten sind uns keine Lektionare mit einem voll ausgebildeten Textmaterial bekannt. Vorherrschend war, besonders in Klöstern, die „lectio continua“ direkt aus einer Bibelhandschrift. Der Ausbau der Liturgie vom 5. Jahrhundert an benötigte ausgewählte Textstücke und mit der Zeit entsprechende Lesungsregister (Kapitularien), schließlich dann Perikopenverzeichnisse.<sup>251</sup> Die anfänglich rein biblischen Lesungen wurden nach einer Kapitularordnung, die für eine bestimmte Region vorgesehen war, benützt. Erste Lektionare, die man für Gallien bereits aus dem 5./6. Jahrhundert annimmt, sollen schon drei Lesungen enthalten haben: eine alttestamentliche, eine Epistel- und eine Evangelienlesung. Aus Mailand und Oberitalien sind getrennte Epistel- und Evangelienlesungen bekannt.<sup>252</sup> Von einem Lektionar mit Teilsakramentar aus Gallien oder Oberitalien vom Ende des 8. Jahrhunderts sind noch 34 Blätter erhalten.<sup>253</sup> Die Perikopenreihen der Nichtevangeliens- und der Evangelientexte haben sich offensichtlich schon früh getrennt entwickelt, so dass die betreffenden Lesungen in einer Messe nicht aufeinander abgestimmt waren.<sup>254</sup> In den alten Lektionaren z. B. des Musaeus von Marseille oder in den Traktaten des hlg. Zeno beginnt die Lesereihe mit der Ostervigil.<sup>255</sup> Überhaupt zeigen verschiedene Lektionare (Corbie, Alkuin) ähnlich aufgebaute Lektionsreihen.<sup>256</sup> Bücher mit voll ausgeschriebenen Perikopen nennt man „Comes“.<sup>257</sup>

Lektionare

Ein bereits 1682 durch Johannes Mabillon in Luxeuil entdecktes Lektionar in merowingischer Minuskelschrift des 7. Jahrhunderts enthält Epistel- und Evangelienperikopen für die einzelnen Festtage; aber auch Texte aus dem Alten Testament, besonders aus den Prophetenbüchern.<sup>258</sup> Ein noch etwas älterer Lektionar-Torso altgallikanischer Herkunft ist der Weißenburger Codex von Wolfenbüttel.<sup>259</sup> Am Anfang stehen Genesisperikopen für die Osterzeit.<sup>260</sup> Die Datierung dieser Hs. ist umstritten; die Evangelienliste stammt wahrscheinlich aus dem 3. Viertel des 7. Jahrhunderts; die vor dem 8. Jahrhundert entstandene Epistelliste mit einem Register über das römische Kirchenjahr ist unvollständig und kam noch vor dem 8. Jahrhundert von England nach Würzburg.<sup>261</sup> Es ist zu unterscheiden zwischen Evangelien und Evangelistaren. Erstere sind Bücher mit fortlaufendem Text aus allen vier Evangelien; Evangelistare sind Evangelien-Perikopenbücher.<sup>262</sup>

Älteste  
Lektionare

Die ersten Ritualbücher scheinen in Klöstern entstanden zu sein und von dort aus die Pfarrseelsorge beeinflusst zu haben.<sup>263</sup> Sie haben sich aus Teilen von Pontificalen und Sakramentarien herausgebildet.<sup>264</sup> Eine Vorstufe ist die Sammlung liturgischer Texte, die Papst Gelasius (492-496) im Lateran von Leo d. Gr. (440-461) vorfand und neu bearbeitete. Dies betrifft vor allem Formulargut in den Libelli römischer Titelkirchen, wie sie im Sacramentarium Veronese zusammenge-

Anfänge der  
Ritualien

<sup>251</sup> Ein solches Früh-Lektionar ist wohl der „liber Comitatus“; K. Gamber: *Codices Liturgici II*, S. 492.

<sup>252</sup> K. Gamber: *Codices Liturgici I*, S. 174; für Evangelienlesungen hat Th. Klauser (Ein vollständiges Evangelienverzeichnis) Leseordnungen von ca. 645 und ca. 740/755, die auf fränkischem Boden entstanden sind, erschlossen; J. A. Jungmann: *Missarum Sollemnia I*, S. 82.

<sup>253</sup> Rom, Palimpsestblätter des Cod. Vat. Regin. lat. 74, hg. von A. Dold; K. Gamber: *Sakramentartypen*, S. 102.

<sup>254</sup> H. B. Meyer: *Die römische Messe*, S. 193.

<sup>255</sup> K. Gamber: *Codices Liturgici I*, S. 61.

<sup>256</sup> A. Chavasse: *Les lectionnaires Romains*, S. 7 f. und 11 f.

<sup>257</sup> R. Messner: *Einführung*, S. 47.

<sup>258</sup> Paris, Bibliothèque Nationale, Cod. lat. 9427; A. Dold: *Das älteste Liturgiebuch*, Vorwort VII.

<sup>259</sup> A. Dold: *Das älteste Liturgiebuch*, Vorwort VIII.

<sup>260</sup> A. Dold: *Das älteste Liturgiebuch*, S. XXVII-LXXXV beschreibt die einzelnen Perikopen nach dem Kirchenjahr. Öfter kommen nach den Lesungen Gesangstexte hinzu; auch Lesungen für die Ordination eines Bischofs oder Priesters, Märtyrerformulare und Totenmessen werden berücksichtigt.

<sup>261</sup> H. Thurn (Hg.): *Comes Romanus Wirziburgensis*. Faksimileausgabe des Codex Würzburg, Universitätsbibliothek, M.p.th.f. 62, Graz 1968, Einleitung S. 7-23, Text S. 1r-16v.

<sup>262</sup> R. Messner: *Einführung*, S. 47.

<sup>263</sup> R. Messner: *Einführung*, S. 50.

<sup>264</sup> K. Gamber: *Codices Liturgici II*, S. 566.



stellt wurden.<sup>265</sup> Daneben gab es Listen von Kollekten und anderen Orationen, die den Zelebranten zur Auswahl vorlagen. Allmählich wuchs das Bedürfnis, liturgische Formulare für die verschiedenen rituellen Handlungen neben Messe und Stundenliturgie zu haben. Die „Ordines Romani“ konnten fürs Erste diesen Zweck eine Zeitlang erfüllen.<sup>266</sup> Infolge der Abschreibearbeiten in den meist voneinander unabhängigen Klöstern und die gelegentlich willkürlich in einen Text eingreifenden Schreiber war während langer Zeit ein einheitlicher Ritus für die verschiedenen Diözesen kaum möglich. Erst seit dem 9. Jahrhundert gab es mehr und mehr einheitlichere Kirchenbücher für die sakramentlichen Feiern und Segenshandlungen, die durch Priester vorgenommen werden mussten, z. B. bei Taufen, Trauungen, Sterbe- und Begräbnisliturgie und Personen- bzw. Sachbenediktionen.<sup>267</sup>

Zunächst überließen die Bischöfe ihren Priestern die Benützung eigener Ritualhandschriften nach dem Vorbild der klösterlichen Rituale. Die Klosterrituale enthielten bis ins 12. Jahrhundert fast nur die für Klöster wichtigen Texte, z. B. Formulare für Mönchsweihen; Diözesanrituale gab es erst etwa vom 13. Jahrhundert an. Die Erfindung des Buchdrucks brachte dann eine grundlegende Änderung durch Vereinheitlichung und rasche Verbreitung der Ritualtexte. Ein erstes bedeutendes Werk dieser Art ist das 1497 erschienene Sacerdotale Romanum des Dominikaners Albert Castellani. Der darin enthaltene „ordo baptismi“ wurde zum Vorbild des nachtridentinischen Rituale Romanum von 1614 mit sakralen Texten für die Priester, nämlich Liturgien für Kranke und Sterbende, Personensegnungen, Prozessionen, Tauf- und Trauriten, Ordinationen und das Exsultet für die Osternacht,<sup>268</sup> Taufwasserweihen oder Segnungen von Pilgerstab und -tasche. Ein frühes Dokument dieser Art ist das Rheinauer Rituale, entstanden kurz vor 1114 auf Grund der cluniazensischen Reform.<sup>269</sup> Man kann gewisse Unterschiede feststellen zwischen Sakramentar- und Kollektar-Ritualien: Den ersteren sind häufig Motivmessen beigegeben; sie enthalten vorwiegend Texte für Taufordnungen, Krankengebete, Kerzenweihen für Mariae Lichtmess, Palmweihen und Bittgebete.<sup>270</sup> Die Kollektarrituale enthielten im Zusammenhang mit monastischen Tagzeitenliturgien auch Lesungen mit Kollektengebete, Benediktionen für das Kirchenjahr, Aschenweihen für den Aschermittwoch, Mönchsweihen und Kloster- bzw. Kirchweihen.<sup>271</sup>

Arten und Inhalte von Ritualbüchern

Das Plenarmissale enthält drei Typen liturgischer Schriften in einem einzigen Buch und ersetzt damit die bis dahin gesonderten liturgischen Rollenbücher: das Sakramentar mit seinen Gebetstexten, das Antiphonale (Graduale) mit den Gesangsstücken der Messe und das volle Lektionar. Es vertritt in der Entwicklung der maßgebenden Liturgiebücher eine verhältnismäßig späte Gattung. Sie setzte etwa mit dem 9. Jahrhundert ein und war im 12. Jahrhundert abgeschlossen. Schon früher gab es allerdings liturgische Dokumente (besonders einzelne Sakramentare), welche neben den eigentlichen Gebeten zur Messe auch Lektionen, Gesangs- oder Ritualstücke enthielten. Ein Grund für diese Entwicklung war die zunehmende Häufigkeit von Privatmessen, wo ein Priester auch die Texte des Diakons, Lektors, Kantors und des Chores allein übernehmen musste.<sup>272</sup> Parallel zu dieser Entwicklung verläuft diejenige zum Brevier für Stundengebet und Tagzeitenliturgie, wo die entsprechenden Elemente (Psalterium, Hymnar, Cantica, Lektionen und

Plenarmissalien

<sup>265</sup> G. Hürlimann: Das Rheinauer Rituale, S. 3.

<sup>266</sup> G. Hürlimann: Das Rheinauer Rituale, S. 5.

<sup>267</sup> R. Messner: Einführung, Begräbnisliturgie, S. 49 D.

<sup>268</sup> W. v. Arx: Zur Entstehungsgeschichte, S. 54-57.

<sup>269</sup> Evt. geschrieben unter dem Abt Otto von Hirsau zwischen 1105 und 1114; G. Hürlimann: Das Rheinauer Rituale, S. 22 u. 65 f.; lateinischer Text bei G. Hürlimann, a. a. O. 103-162.

<sup>270</sup> W. v. Arx: Zur Entstehungsgeschichte, S. 50.

<sup>271</sup> W. v. Arx: Zur Entstehungsgeschichte, S. 51.

<sup>272</sup> P. Wünsche: Kathedralliturgie, S. 45 f.; K. Gamber: Codices Liturgici II, S. 521. 527; K. Gamber: Die mittelitalienisch-beneventanischen, S. 265-285.

Gebete) ebenfalls zusammengefasst sind.<sup>273</sup>

Einige Beispiele früher Plenarmissalien:

- Ein gregorianisch-gelasianisches Dokument aus dem Benediktinerkloster St. Petri in den Abruzzen, entstanden im 10. Jahrhundert.<sup>274</sup>

- Gelasianisch-gregorianische Misch-Plenarmissale aus Norcia,<sup>275</sup> ein Codex von 408 Blättern mit eigenständigem liturgischem Formelgut aus der Abtei Sant'Eutizio bei Norcia in Umbrien.

- Das Plenarmissale von Andechs,<sup>276</sup> entstanden um 900 in Mittelitalien, später im Kloster Wessobrunn. Hier enthalten die einzelnen Formulare für Fest- und Sonntage fast immer eine sonst ungewohnte „oratio post evangelium“.

- Plenarmissalien aus Lodi und Darmstadt.<sup>277</sup>

- Sakramentarfragmente mit Elementen aus verschiedenen Plenarmissalien.<sup>278</sup>

Quelle für ein frühes Fürbittformular ist das Leofric-Missale aus dem frühen 10. Jahrhundert. Es stammt aus einem Visitationsbuch des Regino von Prüm (ca.840-915). Gewöhnlich kommen Fürbittetexte innerhalb eines Homiliars vor.<sup>279</sup>

Homiliare benutzte man in der Messe und im Stundeng. Die Verfasser solcher Texte bleiben meist anonym. Zu den Textsorten in Homiliaren gehören außer der Predigt z. B. das Vaterunser, Fürbitten, Offene Schuld oder Credotexte. Nicht unbedeutend sind die noch wenig erforschten Predigthandschriften und -nachschriften mit Fürbittformularen aus Klöstern. Häufig wird die so genannte „Große Fürbitte“ (Orationes Sollemnes) des Karfreitags erwähnt.<sup>280</sup> Einigen Bibel- und Liturgiehandschriften wurden Kalendarien angehängt, ebenso Martyrologien.<sup>281</sup> Ein Sondertypus unter den Lektionaren sind die Psalterien.<sup>282</sup> Anweisungen für den richtigen Vollzug der Messe gaben Zeremonienbücher (Ordines oder Caeremoniale). Messerkklärungen nördlich der Alpen erfolgten zunächst mündlich, meist in Form von Homilien; sie waren nicht in erster Linie für das Volk, sondern vorwiegend für die Priesterausbildung bestimmt und hatten im Mittelalter durchweg allegorischen Charakter.<sup>283</sup>

Einzelne spezielle Liturgiedokumente

## Literatur

- Hans Achelis: Der älteste deutsche Kalender. In: Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft, 1. Jg. 1900, S. 309-373.
- Arnold Angenendt: Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400-900. 2. Aufl. Stuttgart u. a. 1995.
- Arnold Angenendt: Libelli bene correcti. Der „richtige Kult“ als ein Motiv der karolingischen Reform. In: Liturgie im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze. Münster i. W. 2005, S. 227-243.
- Walter von Arx: Zur Entstehungsgeschichte des Rituale. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, 63. Jg. 1969, S. 39-57.
- Siegbert Bäumer: Über das sogenannte Sakramentarium Gelasianum. In: Historisches Jahrbuch, 14. Jg. 1893, S. 241-301.
- Anton Baumstark: Ein altgelasianisches Sakramentarbruchstück insulaner Herkunft. In: Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, 7. Jg. 1927, S. 130-136.

<sup>273</sup> R. Messner: Einführung, S. 49.

<sup>274</sup> Rom, Cod. Vat. lat. 4770.

<sup>275</sup> Rom, Bibl. Vallecelsiana B 8 u. C 10, fol. 135-138.

<sup>276</sup> München, Staatsbibliothek, Clm 3005.

<sup>277</sup> Einzelheiten bei K. Gamber: Sakramentarstudien, S. 151-153; K. Gamber: Sakramentartypen, S. 171-174.

<sup>278</sup> München, Staatsbibliothek, Clm 29164; Kommentar zu einzelnen Fragmenten bei K. Gamber: Die mittelitalienisch-beneventanischen, S. 281-285.

<sup>279</sup> Z. B. ein solches von Bischof Hermann von Prag (1099-1122); W. Müller-Geib: Das allgemeine Gebet, S. 58.

<sup>280</sup> W. Müller-Geib: Das allgemeine Gebet, S. 58 f.

<sup>281</sup> H. Achelis: Der älteste, S. 311-315.

<sup>282</sup> Z. B. ein Exemplar in Montpellier, Universitätsbibliothek, Med. 409.

<sup>283</sup> H. B. Meyer: Die römische Messliturgie, S. 194 f.

- Anton Baumstark: Das Problem eines vorgregorianischen stadtrömischen Sakramentars. In: L. C. Mohlberg (Hg.): Die älteste erreichbare Gestalt des Liber Sacramentorum. Münster i. W. 1927.
- Winfried Böhne: Ein neuer Zeuge stadtrömischer Liturgie aus der Mitte des 7. Jahrhunderts. In: Archiv für Liturgiewissenschaft, 27. Bd. 1985, S. 35-69.
- Achim Budde: Die ägyptische Basilios-Anaphora. Text – Kommentar – Geschichte, Münster i. W. 2004.
- Antoine Chavasse: La Liturgie de la ville de Rome du 5e au 8e siècle (Analecta Liturgica, 18. Bd.). Rom 1993.
- Antoine Chavasse: Les lectionnaires romains de la messe au VII. et au VIII. siècle. Sources et dérivés, 2 Bde., Spicilegii Fribourgensis Subsidia, 22. Bd. Fribourg CH 1993.
- Jean Deshusses: Le sacramentaire grégorien préhadriane. In: Revue Bénédictine, 80. Jg. 1970, S. 213-237.
- Jean Deshusses: Le sacramentaire grégorien. Ses principales formes d'après les plus anciens manuscrits, 3 vol. Fribourg CH 1971-1982 (Spicileg. Frib. 16., 24. und 28. Bd.)
- Jean Deshusses: Les sacramentaires. In: Archiv für Liturgiewissenschaft, 24. Bd. 1982, S. 19-46.
- Alban Dold: Die Zürcher und Peterlinger Messbuchfragmente. In: Texte und Arbeiten, Heft 25, Beuron 1934.
- Alban Dold (Hg.): Das älteste Liturgiebuch der lateinischen Kirche. Beuron 1936.
- Alban Dold / Leo Eizenhöfer (Hg.): Das Prager Sakramentar (Tassilo-Sakramentar) (Prag, Cod. Knihovna Metropolitni Kapitoly O 83). Beuron 1949, Prolegomena und Textausgabe; CLLA / CLLA. S. 630.
- Alban Dold: Ein kostbares Sakramentarfragment der Basler Universitätsbibliothek. In: Scriptorium, 6. Bd. 1952, S. 260-273.
- Alban Dold: Das Sakramentar im Schabcodex M 12 der Bibliothek Ambrosiana. Beuron 1952.
- Alban Dold: Palimpseststudien, 2. Tl. Altertümliche Sakramentar- und Litaneifragmente im Cod. lat. Monaco 6333. Beuron 1957, Vorwort und Einleitung S. IX-XII u. S. 1-50, Texte S. 1\*-100\*.
- Alban Dold / Klaus Gamber (Hg.): Das Sakramentar von Monza (Kapitelsbibliothek Monza, Cod. F 1/101. Prolegomena S. 1-18, Texte S. 1\*-149\*). Beuron 1957.
- Alban Dold / Klaus Gamber (Hg.): Das Sakramentar von Salzburg. Beuron 1960, Prolegomena S. 1-48.
- Alban Dold / Leo Eizenhöfer (Hg.): Das irische Palimpsestsakramentar. Beuron 1964.
- Leo Eizenhöfer: Zitate in altspanischen Messgebeten. In: Römische Quartalschrift, 50. Jg. 1955, S. 248-254.
- Leo Eizenhöfer / Peter Siffrin / Leo Cunibert Mohlberg (Hg.): Sacramentarium Veronese (Codex Bibl. Cap. Verona LXXXV 80). Rom 1956.
- Leo Eizenhöfer: Die Mone-Messen. In: Cunibert Mohlberg / Leo Eizenhöfer / Peter Siffrin (Hg.): Missale Gallicum Vetus. Rom 1958, S. 61-91.
- M. Férotin: Le liber Mozarabicus Sacramentorum. In: Monumenta Ecclesiae Liturgica, 6. Bd. Paris 1912.
- Adolph Franz: Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, 2 Bde. Freiburg i. Br. 1909 (Neudruck Graz 1960).
- Judith Frei: Das Ambrosianische Sakramentar D 3-3 aus dem mailändischen Metropolitankapitel. Eine textkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung der mailändischen Sakramentartradition. Münster i. W. 1974.
- Klaus Gamber: Wege zum Urgregorianum. Erörterung der Grundfragen und Rekonstruktionsversuch des Sakramentars Gregors d. Gr. vom Jahre 592. Beuron 1956.
- Klaus Gamber: Die mittellitalienisch-beneventanischen Plenarmissalien. In: Sacris erudiri, 9. Bd. 1957, S. 265-285.
- Klaus Gamber: Sakramentartypen. Regensburg 1958.
- Klaus Gamber: Das kampanische Messbuch als Vorläufer des Gelasianums. In: Sacris erudiri, 12. Jg. 1961, S. 5-111.
- Klaus Gamber: Teile eines ambrosianischen Messbuches im Palimpsest von Monza aus dem 8. Jh. In: Scriptorium, 16. Jg. 1962, S. 3-15.
- Klaus Gamber: Das frühmittelalterliche Bayern im Licht der ältesten bayerischen Liturgiebücher. In: Deutsche Gaue, 54. Jg. 1962, S. 49-62.
- Klaus Gamber: Der liber mysteriorum des Hilarius von Poitiers. In: Studia Patristica, 5. Bd. Texte und Untersuchungen, 80. Bd. Berlin 1962, S. 40-49.
- Klaus Gamber: Das Sakramentar von Salzburg als Vorlage des Pragense. In: Studia Patristica, 8. Bd. Berlin 1966, S. 209-213.
- Klaus Gamber: Das Sakramentar und Lektionar des Bischofs Marinianus von Ravenna. In: Römische Quartalschrift, 61. Jg. 1966, S. 203-208.
- Klaus Gamber: Sacramentarium Gregorianum, 1. Bd. Das Stationsmessbuch des Papstes Gregor. Regensburg 1966.
- Klaus Gamber: Codices liturgici latini antiquiores, 2 Bde. Fribourg CH 1968.

- Klaus Gamber: Das Messbuch Aquilejas im Raum der Bayerischen Diözese um 800. In: Franz Zagiba (Hg.): *Millenium Dioeceseos Pragensis 973-1973. Beiträge zur Kirchengeschichte Mitteleuropas im 9. -11. Jh.*, 8. Bd. der *Annales Instituti Slavici*. Wien/Köln/Graz 1974, S. 111-118.
- Klaus Gamber: *Das Bonifatius-Sakramentar und weitere frühe Liturgiebücher aus Regensburg*. Regensburg 1975.
- Klaus Gamber: *Sakramentarstudien und Arbeiten zur frühen Liturgiegeschichte*. Regensburg 1978.
- Klaus Gamber u. a.: *Codices Liturgici Latini Antiquiores. Supplementum*. Fribourg CH 1988.
- Anton Hänggi / Alfons Schönherr (Hg.): *Sacramentarium Rhenaugiense* (Hs. Rh 30 der Zentralbibliothek Zürich). Fribourg CH 1970, Einleitung S. 7-70, Text S. 73-290.
- Winfried Haunerland, Otto Mittermeier, Monika Selle, Wolfgang Steck (Hg.): *Manifestatio Ecclesiae. Studien zu Pontifikale und bischöflicher Liturgie*. Regensburg 2004.
- Eberhard Hauschildt: Was ist ein Ritual? Versuch einer Definition und Typologie. In: *Wege zum Menschen*, 45. Jg. 1993, S. 24-35.
- Odilo Heiming: *Corpus Ambrosiano Liturgicum I. Das Sacramentarium Triplex* (Hs. C 43 der Zentralbibliothek Zürich), Einleitung S. XXXV-LXXXII; Text S. 1-351. Münster i. W. 1968.
- Odilo Heiming: *Das ambrosianische Sakramentar von Biasca* (Mailand, Bibl. Ambrosiana Cod. A 24), 1. Tl. Einführung und Text. Münster i. W. 1969, Einführung S. XXV-LXXIII; Text S. 2-210.
- Andreas Heinz: *Papst Gregor der Große und die römische Liturgie*. In: *Liturgisches Jahrbuch*, 54. Jg. 2004, H. 2, S. 69-84.
- Gebhard Hürlimann: *Das Rheinauer Rituale* (Zürich, Zentralbibliothek Rh 114), anfangs des 12. Jh., Freiburg CH 1939.
- J. Janini: *Liber Missarum de Toledo y libros misticos*, 2 Bde. Toledo 1982-1983.
- Josef Andreas Jungmann: *Missarum sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe*, 2 Bde. Wien/Freiburg i. Br. /Basel, 5. Aufl. 1962.
- Theodor Klauser: Ein vollständiges Evangelienverzeichnis der römischen Kirche aus dem 7. Jh. In: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte*, 35. Bd. 1927. Ferner in: *Gesammelte Arbeiten. Jahrbuch für Antike und Christentum*, 3. Erg. bd. 1974, S. 5-21.
- Theodor Klauser: *Das Römische Capitulare evangeliorum. Texte und Untersuchungen zur ältesten Geschichte*, 1. Aufl. Münster i. W. 1935, 2. Aufl. Münster i. W. 1972.
- Martin Klöckener: *Das Pontifikale. Ein Liturgiebuch im Spiegel seiner Benennungen und der Vorreden seiner Herausgeber, zugleich Würdigung und Weiterführung einer Studie von Mare Dykmans*. In: *Archiv für Liturgiewissenschaft*, 28. Bd. 1986, S. 396-415.
- Martin Klöckener: *Sakramentarstudien zwischen Fortschritt und Sackgasse. Entschlüsselung und Würdigung des zusammenfassenden Werkes von Antoine Chavasse über die Gelasiana des 8. Jh.* In: *Archiv für Liturgiewissenschaft*, 32. Jg. 1990, S. 207-230.
- Martin Klöckener: Art. „Sakramentar“. In: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Aufl. 8. Bd. Freiburg i. Br. u. a. 1999, Sp. 1455-1459.
- Martin Klöckener: „...legio sancta pro tui nominis confessione meruit uictoriae palmam“. Die Märtyrer der Thebäischen Legion in den Gebetstexten der eucharistischen Liturgie der Westkirchen bis um das Jahr 1000. In: *Otto Wermelinger u. a. (Hg.): Mauritius und die Thebäische Legion*. Freiburg CH 2005 (Paradosis 49), S. 265-310.
- Benedikt Kranemann: *Liturgische Bücher als schriftliche Zeugnisse der Liturgiegeschichte. Entstehung, Typologie, Funktion*. In: *G. Jaszai (Hg.): Imagination des Unsichtbaren. 1200 Jahre bildende Kunst im Bistum Münster*. Münster i. W. 1993, S. 147-166.
- Paul M. Krieg / L. C. Mohlberg (Hg.): *Das Professbuch der Abtei St. Gallen* (Stiftsarchiv Cod. Class. I, Cist. C. 3. Bd. 56). Augsburg 1931.
- Josef Leisibach: *Zur Leseordnung des Sittener Breviers im Mittelalter*. In: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte*, 72. Jg. 1978, S. 205-332.
- Hans Lietzmann: *Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar*. Münster i. W. 1921, Einleitung S. VII-XLVI.
- Georg Manz: *Ein St. Galler Sakramentar-Fragment* (Cod. Sangall. No. 350). Münster i. W. 1939, Einführung S. VII-XV, zur Handschriftengruppe S. 3-69.
- Reinhard Messner: *Einführung in die Liturgiewissenschaft*. UTB Nr. 2173, Paderborn 2001.
- Marcel J. Metzger; *Zwei Karolingische Pontifikalien vom Oberrhein*. In: *Freiburger Theologische Studien*, 17. Bd. Freiburg i. Br. 1914.
- Marcel Metzger: Art. „Sakramentar“. In: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl. 7. Bd. Tübingen 2004, Sp. 751-752.
- Hans Bernhard Meyer: *Die römische Messliturgie vom Ausgang der Antike bis zu Gregor VII. (gest. 1085)*. In: *Eucharistie. Geschichte, Theologie, Pastoral. Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissen-*

- schaft, 4. Tl. Eucharistie. Regensburg 1989, S. 182-208.
- Leo Cunibert Mohlberg (Hg., mit Ergänzungen von Anton Baumstark): Die älteste erreichbare Gestalt des Liber Sacramentorum anni circuli der römischen Kirche (Padua, Cod. Pad. D 47). Münster i. W. 1927.
  - Leo Cunibert Mohlberg: Das fränkische Sacramentarium Gelasianum, 2. Aufl. Münster i. W. 1939.
  - Leo Cunibert Mohlberg (Hg.): Sacramentarium Veronese (Cod. Bibl. Capi. Verona LXXXV). Rom 1956.
  - Leo Cunibert Mohlberg / Leo Eizenhöfer / Petrus Siffrin (Hg.): Missale Francorum. Roma 1957.
  - Leo Cunibert Mohlberg / Leo Eizenhöfer / Petrus Siffrin (Hg.): Missale Gallicum vetus (Cod. Vat. Palat. lat. 493). Roma 1958.
  - Leo Cunibert Mohlberg / Leo Eizenhöfer / Petrus Siffrin (Hg.): Sacramentarium Gelasianum. Liber sacramentorum Romanae ecclesiae ordis anni circuli. Rom 1960.
  - Leo Cunibert Mohlberg: Missale Gothicum. Roma 1961.
  - Hubert Mordek: Karolingische Kapitularien. In: Raymund Kottje / Hubert Mordek (Hg.): Überlieferung und Geltung normativer Texte des frühen und hohen Mittelalters. Sigmaringen 1986, S. 25-50.
  - G. Morin: Le plus ancien comes ou lectionnaire de l'église romaine. In: Revue Bénédictine, 27. Jg. 1910, S. 41-74.
  - Iso Müller: Lektionar und Homiliar im hochmittelalterlichen Brevier von Disentis. In: Archiv für Liturgiewissenschaft, 11. Bd. 1969, S. 77-164.
  - Werner Müller-Geib: Das Allgemeine Gebet der sonn- und feiertäglichen Pfarrmesse im deutschen Sprachgebiet. Von der Karolingischen Reform bis zu den Reformversuchen der Aufklärungszeit. Oros-Verlag Altenberge 1992.
  - Ephrem Omlin: Ein Messbuchfragment im Staatsarchiv Luzern. In: Innerschweizer Jahrbuch für Heimatkunde, 8. /10. Jg. 1944-1946, S. 39-60.
  - Eric Palazzo: Les Sacramentaires de Fulda. Münster i. W. 1994.
  - Herbert Schneider: Die Konzilsordines des Früh- und Hochmittelalters. In: Monumenta Germaniae historica. Ordines de celebrando concilio. Hannover 1996.
  - Petrus Siffrin: Zwei Blätter eines Sakramentars in irischer Schrift des 8. Jahrhunderts aus Regensburg (Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. lat. fol. 877). In: Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, 10. Jg. 1930, S. 1-39.
  - Petrus Siffrin: De sacramentariis Cod. lat. Monacensis 6333. In: Ephemerides Liturgicae, 45. Jg. 1931, S. 327-353.
  - Petrus Siffrin: Konkordanztabellen zu den römischen Sakramentaren, 3 Bde. Rom 1958-1961.
  - Matthieu Smyth: La liturgie oubliée. La prière eucharistique en Gaule antique et dans l'Occident non romain. Paris 2003.
  - Alfred Stuibler: Libelli Sacramentorum Romani. Untersuchungen zur Entstehung des sogenannten Sacramentarium Leonianum (Verona, Bibl. Cap., Cod. LXXXV). Bonn 1950.
  - Gerd Tellenbach: Römischer und christlicher Reichsgedanke in der Liturgie des frühen Mittelalters. In: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jg. 1934/35, 1. Abhandlung. Heidelberg 1934.
  - Hans Thurn: Comes Romanus Wirzburgensis. Das Würzburger Evangeliar. Graz 1968-
  - Cyrille Vogel: Medieval Liturgy: An Introduction to the Sources. Revised and Translated by William G. Storey and Niels Krogh Rasmussen. Washington 1986.
  - Stephan Waldhoff: Alcuins Gebetbuch für Karl d. Großen. Seine Rekonstruktion und seine Stellung in der frühmittelalterlichen Geschichte. Münster i. W. 2003. (LQF 89. Bd.)
  - Herman A. J. Wegman: Liturgie in der Geschichte des Christentums. Regensburg 1994.
  - André Wilmart: Le Lectionnaire d'Alcouin. In: Ephemerides Liturgicae, 51. Jg. 1937, Einleitung S. 136-150, Text S. 151-197.
  - Peter Wünsche: Kathedralliturgie zwischen Tradition und Wandel, LQF 80. Bd., Münster i. W. 1998.

*Letzte Überarbeitung: August 2006*